Griechische und römische

Mythen.

In Briefen an Emilie.

Frei nach dem Französischen der Herren Demoustier uud Tressan bearbeitet.

Fünfter Theil.

— audire et videor pios
Errare per lucos, amoenae
Quos et aquae subeunt et aurae.

HORAT.

S909

Dresden,
bei Heinrich Gerlach.
1804.

Wb165/279

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An Emilie.

Geliebte! hoffe nicht vergebens
auf Freude, die uns fest beglückt,
denn ieglicher Moment verrückt
die Zauberbilder dieses Lebens!

Die Theuern, mit Begeisterung
von uns geliebt, die wir umfaßen
mit Freud und Hofnung — ha! noch iung
mäht sie mit bangem Sensenschwung
die Zeit, — sie hat uns nichts gelaßen
als Sehnsucht, Schmerz, Erinnerung!

Welcher Gefühlvolle könnte dennoch sich davon überzeugen, daß der ihm hier theure — ihm hier entrißene Gegenstand für immer vernichtet sei? Unser Herz wendet sich ab von dem trostlosen Gedanken der ewigen Trennung.

Willig überlaßen wir uns der erheiternden Vorstellung, die uns unsre hingeschiedenen Freunde als abwesende Reisende zeigt. Unsre Fantasie bestreut ihren fernen Pfad mit Blumen; wir sehn sie in lachenden Gefilden ausruhn, wo sie in friedlichen Umschattungen mit langen Zügen Vergeßenheit voriger Leiden trinken; wo sie unsrer harren zum Genuß einer Seeligkeit — rein und heiter, wie der sie umstralende Tag! So verdanken wir vielleicht der Freundschaft das Erstgefühl unsrer Unsterblichkeit!

Heil den ächten Freunden, welche die Ewigkeit zusammenführt! Dreimal Heil denen, die in unschuldiger Sitte, in herzlicher, inniger Seelenverbindung Elysiums Glück hier im Voraus empfinden! Schon in diesem Leben genießen sie die Entzückungen, welche man uns im künftigen verheißt; sie bedürfen nicht des Uebergangs durch den Tod, um zum ächten Glück zu gelangen!

Ich fühl es — diesem Bild' entschwebt
ein andrer Traum, durch Fantasieen
in lichter Ferne mir gewebt.
Einst, vom Erwerb der eignen Mühen
erkauf ich eine Wiesenflur.
Dort pflanz ich Baum und Strauch; sie blühen
und kühlen schattend Emilieen.
Und dort wo ringsum die Natur
der Gegend Reiz am schönsten schmückte,
bau ich ein Landhaus, einfach nur,
doch räumlich gnug für zwei Beglückte.
Dort graſ't das Lamm im Erdgesträuch!
Dort rauscht ein Bächlein, ganz uns gleich
an stiller Ruh, an innerm Frieden.
An Tugend und an Liebe reich
sind wir! — was braucht man mehr hienieden?
Noch höhres Glück wird uns beschieden!
Ein holdes Kinderkleeblatt krönt
den Hausstand! lohnt uns leichte Sorgen!
uns überglänzt ihr Jugendmorgen,
der unser Alter noch verschönt.

Bei stillem Dank, bei Frohgenüßen,
bleibt unser Haus ein Sitz der Ruh;
und, wenn wir es verlaßen müßen,
drückt uns, verschränkt in Wonneküßen,
der Unschuld Hand das Auge zu!

Wir gehn zum Glück auf ebnem Pfade,
und haben, wenn dort am Gestade
uns Lethe sanft entgegen rauscht,
nur das Elysium vertauscht!

Inhalt
des fünften Theils.

Neun und sechszigster Brief. D. M.

Der See Avernus. Der Acheron. Der Sieg. Styx.

Siebenzigster Brief. D. M.

Caron. Verschiedne Arten der Leichenbestattungen bei den Aegyptiern, Griechen, und Römern. Cerberus.

Ein und siebenzigster Brief. D. M.

Die Schatten. Pyramus und Thisbe. Die Nacht und ihr Gefolge. Die Zwietracht. Die Furcht und ihr Gefolge. Die Verläumdung. Die Reue. Die Traurigkeit. Die Schwermut.

Zwei und siebenzigster Brief. D. M.

Pluto's Schloß, Gemahlin und Hofstaat. Der Tod. Pluto's Beinamen. Die Manen.

Drei und siebenzigster Brief. D. M.

Die Parzen.

Vier und siebenzigster Brief. D. M.

Plutus.

Fünf und siebenzigster Brief. D. M.

Fortuna. Die Gelegenheit. Fortunens Beinamen. Das Schicksal. Die Nothwendigkeit. Nemesis.

Sechs und siebenzigster Brief. D. M.

Der Tartarus. Phlegias. Ixion. Salmoneus. Sisyphus. Tantalus. Die Danaiden. Tityus. Prometheus und Epimetheus.

Sieben und siebenzigster Brief. D. M.

Die Furien.

Acht und siebenzigster Brief. D. M.

Hekate.

Neun und siebenzigster Brief. D. M.

Die Höllenrichter. Jupiter und Europa Minos. Rhadamanthus. Aeakus.

Achtzigster Brief. D. M.

Merkur. Seine Abentheuer im Olymp und auf der Erde. Der Probierstein. Merkurs Talente, Beinamen, Geschäfte. Die ihm gewidmete Verehrung.

Ein und achtzigster Brief. D. M.

Die Seelenwanderung.

Zwei und achtzigster Brief. D. M.

Auch in Elysium ist nicht Alles vollkommen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Neun und sechszigster Brief.

Der See Avernus. Der Acheron. Der Sieg. Styx.

Machen Sie sich gefaßt; Emilie, ich sage es Ihnen voraus: wir unternehmen iezt einen kleinen gemeinschaftlichen Spaziergang durch die Höllenwelt!

Jede Andre als Sie würde beim Antritt dieser Reise sich nothwendig mit einem goldenen Zweige versehen müßen, um die Königin der Schatten zu erweichen, oder mit einem Kuchen, um den Höllenhund Cerberus einzuschläfern; aber diese Vorsichtsmaasregeln sind bei Ihnen überflüßig; zeigen Sie sich; dieß ist ihr Paß!

Demungeachtet rathe ich Ihnen Eins: Bedecken Sie sich mit einem leichten Schleier; die Klugheit fodert dieß noch mehr als die Sitte. Denn in der That

erscheinst Du vor des Orkus Potentaten
in seinem schwarzen Schloß, das einem Rauchfang gleicht,
mit dieser weißen Haut; dann könnten wir gar leicht
durch Proserpinens Neid in Ungemach gerathen!

Und dieß müßen wir doch vermeiden. Jetzt sind also Ihre Reize verschleiert und wir brechen auf.

Diese Felder und diese Haine, die dort Ihren Blicken sich entdecken, sind Kampaniens Gefilde. Sehn Sie wie ienseits, in der Nähe dieses Berges, mitten in dem von Cypreßen umkränzten

See, stoßweiße ein schwarzer mit Funken vermischter Rauchdampf emporsteigt? Dieser See deßen Fluten dem der davon trinkt den Tod unabwendbar zuziehn, liegt unfern vom Avernus, einer schwefelausdünstenden finstern Höhle aus welcher iene schwarzen Nebelsäulen höllischer Dämpfe emporsteigen und die dort die Einlaßschlucht bildet durch welche man zur Hölle hinabsteigt.

Bemerken Sie diese von allem Grün beraubten Bäume, diese todten oder sterbenden Vögel auf den brennenden Ufern hingestreut. Dieß ist die Wirkung von den Ausdünstungen des schwarzen Tartarus. Ein Wesen das diese Ausdünstungen einathmet, athmet den Tod ein; die Bäume welche dieser Gifthauch erreicht bedecken die Erde mit ihren vertrockneten Blättern.

Unschädlich ist Dir dieser giftge Duft;
besorge nichts! die Sittsamkeit, die heitern
verborgnen Tugenden, verdünnen, läutern,
wo nur Dein Athem wallt sogar des Orkus Luft!

Und nun — sehn Sie, hatte ich es Ihnen nicht vorher gesagt? Bei Ihrer Annäherung zer-

streut sich der Höllendampf, der Abgrund hört auf Flammen empor zu werfen und bietet Ihnen einen gangbaren, obwohl dunkeln Weg.

Stockfinster ists auf dieser Bahn,
uns führt nur Mut und Liebe!
Doch sei nur ruhig! halt Dich an!
hier giebt es keine Diebe!

Bemerken Sie nicht wie der Weg im Heruntersteigen sich immer wieder schneckenweise nach sich selbst dreht und unvermerkt steiler wird? Verschlingen Sie Ihren Arm in den meinigen und nähern Sie Sich mir so dicht, daß wir mit vereinter Kraft desto beßer gegen den schroffern Abhang uns stemmen können. Ich fühle Ihren stärker wehenden Athem, fühle wie Ihr Herz dem meinigen entgegenklopft.... Einen Augenblick nur wollen wir stillstehn. Jeder Schritt ruft in dieser Abgeschiedenheit eine noch rührende Erinnerung zurück.

Mit siegreichem Fuß durchschritt Herkules eilig diese Finsterniße als er Alcesten, die sich für ihren geliebten Admet dem Tode geweiht hatte, auf seinen Schultern zurücktrug und dann die

großmütigste aller Gattinnen in die Arme des geliebtesten aller Gatten zurückgab.

Ruhig und unverzagt stieg hier der fromme Aeneas herab zu dem glücklichen Aufenthalt den seine Ahnherrn bewohnen, um ihres ehrwürdigen Anblicks, ihrer tugendathmenden Unterredung zu genießen, um ihre Weisheit über die hohen Bestimmungen seines entstehenden Reichs zu befragen. Dort drückte Orpheus, begünstigt durch das Nachtdunkel das ihm den strafebringenden Anblick seiner geliebten Euridice entzog, stillschweigend die ersehnte Gattin an sein klopfendes Herz. Aber durch einen einzigen Blick, den er, schon nahe der Pforte des Tages, sich erlaubte, schwand sein Glück und Euridice's Schatten, er stieg, — eine klagende Wittwe — wieder hinab in den geizigen Acheron, der seine Beute nie wieder zurückgab.

Vielleicht werd ich einst durch die Erzählung des Schicksals dieser edeln Unglücklichen Sie zu wehmüthiger Theilnahme stimmen; iezt gehn wir weiter.

Ein schwacher trauriger Tag scheint mir von dort unten her entgegenzudämmern; schon glau-

be ich die mit Pappelbäumen umgrünten Ufer des Acheron zu unterscheiden. Herkules umkränzte, ehe er zur Höllenwelt herabstieg, seine Stirne mit einem Zweige weißer Pappeln. Aber des Tartarus Rauch schwärzte die Außenseite der Blätter und als der Held, nachdem er wieder zurück über den Styx gesetzt hatte, diesen Zweig an den Ufern des Acheron pflanzte, so entstanden aus diesem Zweige diese Pappelbäume, deren Blätter von der einen Seite weiß, von der andern Seite dunkelgrün und schwärzlich sind.

Nicht immer floß der Acheron in dem Wohnort der Todten. Er, ein Sohn der Sonne und der Erde, wogte in krystallenen Fluten durch Haine und Wiesen. Beleuchtet von väterlichen Blicken durchstrich er die lächelnden Gefielde die seiner Mutter zugehörten; aber er misbrauchte diese Vorzüge und löschte damals den Durst der Titanen als diese den Himmel erstiegen. Zur Bestrafung dieser Treulosigkeit stürzten die Götter ihn herab zur Hölle, wo er nur in getrübten, unreinen Gewäßern fortströmt die sich dann in den Styx verlieren.

Dieser Flus umschließt neunfach das Höllenreich. Seine Gewässer sind so herbe und ätzend, daß sie die härtesten Metalle zermalmen und in keinem Gefäße aufbewahrt werden können. Styx war, so sagt man, eine Tochter des Ocean und Thetis. Vom Acheron gebar sie eine berühmte Tochter, welche man Viktoria oder die Siegesgöttin nennt. Seit der Erschaffung der Welt hat sie alle Länder und alle Helden erobert. Ihre Liebhaber errichteten ihr in Griechenland und Italien mehrere Tempel. Hier eine Schilderung ihrer Züge und der ihr zugetheilten Attribute mit welchen man sie noch heut zu Tage vorstellt.

Auf einer Kugel die sich wendend ewig dreht,
dem Bild des Erdenkörpers, steht
ihr Fus; mit heiterm Blick und edeln Zügen
enteilt die Göttin auf weit ausgespannten Flügen
schnell zur Unsterblichkeit. Sie schreibt mit Einer Hand
die Namen derer die in kühnen Siegen
ihr huldigen in ienes Heiligthum
geweiht der Ewigkeit und den Erinnerungen;
hält mit der andern Lorbeern, fest verschlungen
in Oelzweig' und in Palmen; denn der Ruhm
wird durch den Frieden uns wie durch den Sieg errungen.

Als der Blitz die Flügel an der Standsäule zerschmettert hatte die ihr in Rom errichtet worden, rief Pompeius, um das Volk über dieß Ereignis zu beruhigen, aus: „Römer! die Göt„ter haben der Göttin des Siegs die Flügel ab„geschnitten; nun kann sie uns nimmer entwi„schen!“ Aber wir kehren zu ihrer Mutter zurück.

Styx entdeckte dem Vater Jupiter die Verschwörung der Titanen, die sich vereinigt hatten um ihn zu entthronen. Der König der Götter kam ihrem heimlichen Anschlage zuvor und die Siegesgöttin stand ihm so treflich bei daß die Titanen zu Boden gestürzt wurden. Jupiter verordnete, um die Verdienste welche Styx und ihre Tochter sich um ihn erworben hatten, zu belohnen: bei ihren Namen sollten die Götter alle Eide ablegen, und die Eidbrüchigen vom himmlischen Hofe verbannt und des Nektars und der Ambrosia verlustig werden. Eine Ausnahme scheint iedoch für die verliebten Schwüre, wegen des häufigen Verkehrs den die Götter und selbst die Sterblichen damit treiben, zu bestehn.

Nicht selten wird ein Schwur gethan nicht — nur
gesagt,
wenn der Verliebte, um durch Lücken, oder Leeren
die Unterhaltung nicht zu stören,
nichts mehr zu sagen hat, zu schweigen doch nicht
wagt.
Nichts ist gewöhnlicher als Liebe sich zu schwören,
wenn Liebe schon zur Hälft' entflieht;
ein Fall, den man tagtäglich sieht!
ein Schwur, den wir tagtäglich hören!
Auch im Olymp ist Schwur und Bruch recht allge-
mein.
Schon halb im Schlaf und weidlich gähnend,
schwört Zeus: der Gattin treu zu sein.
Saturn schwört, sich nach Ruhe sehnend,
von Mutter Cybele sich baldigst zu befrei'n,
ein Gleiches ihr. Gott Mars erneuert,
um dem Gespräch vermißten Stoff zu leihn,
Cytheren oft den Schwur: daß sie ihn glüh befeu-
ert,
und er sie ewig liebt. Ich meide jeden Schwur
denn meine Liebe wird durch Wahrheit und Natur
gefühlt, durch keinen Schwur wird sie Dir ganz
betheuert!

Anmerkungen.

— würde sich — mit einem goldnen Zweige versehen müßen.

— non ante datur telluris operta subire
Auricomos quam quis decerpserit arbore foetus.
Hoc sibi pulcra suum ferri Proserpina munus
Instituit: primo auulso non deficit alter
Aureus, et simili frondescit virga metallo.
Carpe manu namque ipse volens facilisque sequetur
Si te fata vocant: —
Discolor unde auri per ramos aura refulsit —
Corripit extemplo Aeneas —

Virgil. Aeneid. VI. 140 — 147. 204. 210.

Anm. d. Ueb.

Künftig vielleicht werde ich Ihnen von Beiden erzählen.

In diesem Werke finden sich keine ausführliche Erzählungen dieser Ereigniße. Vielleicht versparte sie Demoustier für ein eignes Werk über die Heroen; wenigstens berechtigten einige seiner Andeutungen zu dieser Vermuthung.

A. d. U.

Siebenzigster Brief.

Caron. Verschiedene Arten der Leichenbestattungen bei den Aegyptern, Griechen und Römern. Cerberus.

Dieser alte Schiffer der in einem leichtzusammengefügten, zerbrechlichen Nachen auf den Wellen des Styx dahinschifft und immer von einem Ufer zu dem andern überfährt, ist der geizige Caron, ein Sohn des Erebus und der Nacht. Seine kahle, runzelnvolle Stirne, sein weißer, struppichter Bart, seine Augen die das Alter in tiefe, eingefallene Höhlen zurück zu drängen scheint, seine in einem düstern Feuer sprühenden Blicke, die fleischlosen, aber nervigten Glieder, die abgerißenen schwarzen Gewandstücken wodurch sein ausgetrockneter Körper hier und da

bedeckt wird, flößen zugleich Widerwillen und Schrecken ein. Der unfreundliche Alte fodert, eh er die Todten auf die Uferseite des Höllenreichs übersetzt, von iedem wenigstens eine Obole als Fährgeld. Jeder reisende Schatten zieht diese Obole aus dem Munde; denn dort hatten seine Anverwandten, ehe sie ihn begruben, diesen Fährgroschen verwahrlich niedergelegt; er reicht ihn dem geizigen Schiffer dar, welcher erst sorgfältig untersucht ob die Obole das gehörige Gewicht hat und nicht zu leicht ist. Einige Ankömmlinge zeigen ihm auch einen Reisepaß vor, welcher ungefähr also lautet: „Ich Endes „unterschriebener,... Oberpriester, bescheinige „hierdurch daß Vorzeiger dieses rechtschaffen und „wohlgesittet gelebet hat; sanft ruhe seine Asche!" Caron nimmt dieienigen die ihm das Fährgeld ohne Paß darreichen gut auf, aber denen, die ihm den Paß ohne Fährgeld vorzeigen, antwortet er:

„Ihr seid ein frommer Mann, ich dien' euch auch
„wie billig;
„die Tugend steht im Paß, allein wie stehts ums
„Geld?

„Zahlt oder trollt euch fort, mein wackrer Tugend-
„held!
„Ein Ehrenmann zahlt baar und willig!“

Der Nachen des unterirdischen Schiffers ist nur aus Baumrinden zusammengefügt. Diese zerbrechliche Befestigungsart reicht zwar für die Reisenden die in diesem Nachen zu fahren bestimmt sind, hin; denn es ist bekannt daß nichts leichter ist als ein Geist. Indeßen erscheint zuweilen der Geist eines Philosophen, eines Helden, eines Schooskindes des Gottes Plutus, und sogar auch der Geist eines Musenzöglings der wohl allein so schwer wiegt als zwei Körper; wir können also beide zusammen ohne einige Gefahr über den Styx setzen.

Komm! laß uns nahn! .... doch sieh! ein Schat-
ten schreitet
im schwarzen Kleid und Sammtbaret
so stattlich vor uns her! bedächtig langsam gleitet
er hin; wahrhaftig! Gang und Ansehn deutet
auf den Dekan der Fakultät
der Medizin! — Er ists! wir laßen
ihm gern den Rang, nur laß er uns in Ruh.
Freund Caron sieht ihn auch; kaum weis er sich zu
faßen

vor großer Freud' und ruft ihm zu:
„Komm, guter Freund! tritt ein ins Boot! dir
„danke
„ich viel Verdienst! du hast mich überhäuft
„mit Paßagiers! beym Styx! der arme Kranke
„den deine Kunst kurirte, läuft
„unfehlbar bei mir ein! wie lohn ich dir nun, Lie-
„ber?
„doch, weißt du was! dich setz ich gratis über!"

Der Doktor schifft sich ein und wird dort mit seinen Kunden zusammentreffen. — Aber ich bemerke hier einen klagenden Schatten im ärmlichen Gewande; stöhnend schleicht er uns näher. Es ist ein armer Greis der auf dem Gestade umher irrt weil er vermuthlich dem geizigen Caron das Fährgeld das dieser von iedem Wanderer fodert, nicht bezahlen kann. Wir wollen diesen Unglücklichen bei der Ueberfahrt im Fährgeld freihalten und ihn bitten uns während derselben seine vermuthlich traurigen Begebenheiten mitzutheilen; aber eilen müßen wir, denn ich sehe schon einen Aegypter, einen Griechen und einen Römer im Nachen. Kommen Sie, wir wollen die noch übrigen Plätze in Beschlag nehmen und den ar-

men Greis zwischen uns sitzen laßen. Die Dankbegierde glänzt in seinem Blicke; ein langer Seufzer kündigt an daß er beginnen wird zu sprechen; wir hören ihm zu!

Der Greis.

„In der Nähe des prachtvollen Memphis erblickte ich das Licht. Arm und tugendhaft waren meine Aeltern. Ich erbte schon in früher Jugend ihre Tugenden und ihr Glück. Aber späterhin hatte ich das Unglück Schätze zusammenzuhäufen. Die Freunde meiner Reichthümer misbrauchten meiner Schwäche und versetzten mich durch Anleihen die meiner Eitelkeit schmeichelten in Dürftigkeit. Glücklich und arm ward ich geboren; ich starb arm und unglücklich!

„Meine Kinder balsamten mich mit einigen Spezereien ein die ihnen wohlthätige Nachbarn aus Mitleid schenkten; sie legten die letzte kleine Münze die ihnen übrig blieb in meinen Mund und trugen mich dann an das Ufer des Sees Acherusium, wo drei unbescholtene Richter eine strenge Untersuchung über mein ganzes Leben anstellten. Sie fanden in dieser Wallfahrt nur

„Schwächen und Redlichkeit; sie erklärten mich „der Ehre des Leichenbegräbnißes würdig. In„deßen man also in die tiefe Grube des Tartarus „den Körper eines meiner falschen Freunde, den „die drei Richter verurtheilt hatten, hinab warf, „ward ich dem Schiffer Queru übergeben, der „die tugendhaften Todten über den See nach Eli„sus Ebne befördert. Dort sollte ich in einen „steinernen Sarg niedergelegt, dort sollte mein „Grab von meinen Kindern, nachdem sie drei„mal Sand über mich gestreut hätten, geschloßen, „und mir ein dreimaliges Lebewohl von ihnen „zugerufen werden. Aber in dem Augenblicke „als der Schiffer mich in seinen Nachen aufneh„men will, erscheint einer meiner Gläubiger und „verlangt meinen Körper von den Richtern, die „ihn, den Gesetzen gemäs, als Pfand meiner „Schuld ihm überlaßen. Der unbarmherzige „Mann trägt ihn sogleich fort, bemächtigt sich „der Weihrauchbündel die ihn umgaben und ent„reißt mir das zum Fährgeld bestimmte Geld„stück. Seitdem hat mein an den stygischen Ufern „irrender Schatten das Loos der Verbrecher oder „Unglücklichen gelitten, die durch das Gesetz

„oder durch Armut der Ehre des Begräbnißes „entbehren."

Der Aegypter.

„Auch ich bewohnte wie du, Aegyptens la„chende Gefielde. Als Jüngling liebkosete mir „die Liebe, war ich ein Günstling des Schick„sals. Dieß Glück war für einen Sterblichen „zu gros; die Lebensgöttin kürzte das rosigte „Band das mich an das Leben knüpfte. Gleich „darauf bedeckte sich meine iunge Gattin nebst „meinen Verwandten und Freunden mit schwarz„gelben Trauerkleidern; dieser Farbe vertrockne„ter Blätter die im Sinnbilde die Kürze des Da„seyns andeutet. Vierzig Tage lang enthielten „sie sich des Bades, des fröhlichen Mahles und „aller Freuden. Einige meiner V rwandten, „langten, in lange aschfarbene Mäntel gehüllt, „aus Aethiopien an. Andre, die in der Gegend „des Bergs Caucasus wohnten, begleiteten mein „Leichengepräng in einem festlichen Aufzuge: sie „waren mit Blumengewinden umkränzt und mit „Feierkleidern angethan; vor ihnen her tönten „Instrumente nach welchen sie tanzten und Freu„dengesänge wiederholt anstimmten. Bei mei-

„ner Geburt hatten sie Trauer angelegt; sie ju=
„belten bei meinem Tode über meine Befreiung
„von dem Leben.

„Nach dem für mich günstigen Ausspruche
„der drei Richter beendigte man meine Einbalsa=
„mirung: man bekleidete mich mit Goldstoff und
„Seide und trug mich im Siegsgepräng in mei=
„ne väterliche Behausung zurück. Dort ward
„mein geradeauf in einem offnen Sarge hinge=
„stellter Körper vor den Augen der Meinigen
„ausgesetzt. Wohl mir wenn dieser Anblick ih=
„nen nur Gefühle der Zärtlichkeit und Beispiele
„zur Tugend zurückrief!"

Der Grieche.

„Meine sterbliche Hülle ward nicht dem An=
„blick meiner Verwandten ausgestellt, sie ruht
„ehrenvoll in dem gemeinschaftlichen Grabe der
„Helden; und mein Name, in Erz gegraben,
„wird unsterblich seyn!

„Ich starb auf meinem Schilde im Kampfe
„für mein Vaterland. Als mein Körper in die
„Mauern meiner Vaterstadt Athen gebracht
„ward, bedeckten meine Mitbürger ihn mit wohl=
„riechendem Rauchwerk. Meine Verwandten
„schnit=

„schnitten ihre Haare ab und warfen sie auf „mein Todtenlager. Einige meiner von Sparta „gekommenen Freunde schnitten auch ihren Ros- „sen die Haare ab und streuten sie auf den „Weg hin wo meine Leiche getragen ward. Sie „weinten nicht um mich; sie wiederholten mein „Lob. Mit einem weißen zur Erde herabhän- „genden Schleier waren die Weiber bedeckt die „mir folgten. So ward ich in einer Art von „Triumphseßel bis zum äussersten Ende der cera- „mischen Vorstadt getragen, und in dem ehren- „vollen Denkmal bestattet welches den sterblichen „Theil der Halbgötter umschließt."

Der Römer.

„Wie neidenswerth ist dein Loos! Athen ver- „ehrt dein Grab; Rom hätte vielleicht sich an „dem meinigen vergriffen, hätte ich nicht, um „dieser Entweihung zuvorzukommen, in meinem „letzten Willen befohlen, daß mein Körper auf „einem Scheiterhaufen verbrannt werden solle.

„Ach! wär ich durch ein günstiges Geschick „in der Verborgenheit geboren worden, ein ruhi- „ger Schlaf hätte dann meine Laufbahn beendigt; „mein Tod wäre meines Lebens Bild gewesen!

„Dann hätten meine Verwandte und Freunde mir „die Augen geschloßen; mich eingekleidet in ein „einfaches, weißes Gewand, mich, überschattet „von einem Fichtenreis, auf die Schwelle meiner „Thüre gesetzt, und ohne Gepränge auf einer „ofnen Bahre am dritten Tage an den Ort mei„nes Begräbnißes gebracht. Dort würden sie in „kleinen Phiolen die aufrichtigen Thränen gesam„melt haben, die man nur für seines Gleichen ver„gießt; mit mir zugleich hätten sie in ein Grab„mal von Stein oder Thon iene Thränenflaschen „verschloßen und zu meinen Füßen eine Lampe, „dieß rührende Sinnbild ihrer mit meinem Tode „nicht erloschenen Freundschaft, angezündet. So „würd ich in friedlicher Verborgenheit geruht ha„ben, und einst könnten Enkel, wenn sie mein „beschiednes Grab eröfneten, und diese fromme „Denkmäler der Freundschaft erblickten unter „Thränen ausrufen: „Dieß ist die Asche eines „Glücklichen!"

„Aber ich war für die Größe geboren und „das Glück schuf mir, indem es mich wechselnd „bald an die Spitze der Heere, bald an die Spitze „des Senats stellte, tausend Neider und nicht

„Einen Freund! Als ich dem Hinscheiden nahe „war, gab mir einer meiner Verwandten, dem „Gebrauch nach, den letzten Kus. Ach! dieser „Kus, wäre er aufrichtig gewesen, hätte noch „meinen letzten scheidenden Seufzer versüßen kön= „nen! Als ich aufgehört hatte zu athmen schlos= „sen meine Kinder mir Mund und Augen zu, „um meinem Tod das Ansehn des Schlafs zu „verschaffen. Bald drängte sich die Menge um „mein Sterbelager; Trompetenschall ertönte, „man rief mich dreimal mit lautem Geschrei gleich= „sam um mich aufzuwecken; aber ich schlief ewi= „gen Schlaf und niemand wünschte aufrichtig „mein Erwachen.“

„Sobald man sich von meinem Tode über= „zeugt hatte, übergaben die Libitinarien meinen „Körper den Händen der Pollinktoren, die ihn „wuschen, einbalsamten und ihn zum letztenmale „mit den eiteln Zierathen meiner hingeschwunde= „nen Würden bekleideten. So ward ich sieben „Tage lang in dem Vorsaale meines Pallasts „ausgestellt. Man hatte mich mit Cypreßen „umgeben und zwei junge Priester dicht an mei= „ne Leiche gestellt, um mit einem Schleier die

„durch Weihrauch und Verwesung angezogenen „Insekten zu verscheuchen.

„Am frühen Morgen des siebenten Tages rief „ein Herold in den öffentlichen Plätzen meine Lei„chenbestattung aus. In Schaaren strömte das „Volk herbei. Vornehme Krieger und Senato„ren trugen langsam meine Bahre, auf welcher „man mich mit Narzißen bekränzt hatte. Bewaf„nete Krieger und Liktoren mit zur Erde gesenkten „Liktorenzeichen gingen voran.

„Mir zur Linken schritten zwei Gaukler ein„her, einer als Konsul, der andre als Oberfeld„herr gekleidet. Sie stellten mich in meinem An„stande, meinem Gange, meinen Bewegungen, „sogar in meinen Lächerlichkeiten dar. Ihre „Darstellung war eigentlich dazu bestimmt die „Gefühle meiner Freunde zu erhöhn; aber sie „gab der Bosheit meiner Neider reichen Stof „zum hämischen Lächeln. Zur Rechten spielte ein „berühmtes Klageweib die Rolle des unverdäch„tigsten und rührendsten Schmerzes; es schien „als raufe sie die Haare sich aus; sie zerriß ihre „Trauergewänder, sties ein herzangreifendes „Jammergeheul aus und vergoß erkaufte Thrä-

„nen, — ach! die einzigen die bei dem Leichen„begängniße eines Konsuls fließen! In langen „schwarzen Kleidern folgten meine Söhne; mei„ne Frau und meine Töchter in langen weissen „Schleiern; die Meinigen wurden von meinen „Freigelaßenen die die Freiheitsmütze trugen und „von einigen Klienten ümgeben, die ich in mei„ner Jugend vertheidigt hatte. Mit Trauer„musik welche von Klagegesängen begleitet ward, „begann der Zug; eben so ward er beschloßen.

„So ward ich, umringt von diesem zahlrei„chen Gefolge, auf dem römischen Platze nieder„gesetzt. Dort hielt ein Redner mir eine Lob„rede, mit einigen ironischen Lobsprüchen durch„würzt denen das Volk lauten Beifall zuklatsch„te. Endlich schlug die Leichenbegleitung den „Weg nach dem Marsfelde ein.

„Dort stieg ein ins Gevierte von Taxus, Fich„ten und Lerchenbaum errichteter Scheiterhaufen „empor; ich ward mit nach dem Himmel zu ge„richtetem Angesicht darauf gelegt. Mein Kör„per war eingehüllt in eine unverbrennbare aus „Steinflachs oder Amiant gefertigte Leinwand „um meine Asche unvermischt von der Asche des

„Scheiterhaufens zu verwahren. Bevor man „noch das Feuer anzündete eröfnete mir der „Verwandte der mir bei meinem Tode die Au= „gen geschlossen hatte sie wieder, damit ich zum „letztenmale noch den Himmel ansähe; auch legte „er unter meine Zunge die für den Schiffer des „Styx bestimmte Münze. Meine Verwandte, „Freunde, und Freigelaßenen kehrten dann sich „ab, und die Vespillionen steckten den Holzhaufen „in Brand.

„Kaum sah man die Flamme emporlodern, „als Schluchzen, Geschrei und Musiktöne in „mistönenden kläglichen Lauten zugleich er= „schallten. Die Priester opferten einen Stier „und schwarze Schaafe die sie auf den Scheiter= „haufen warfen um meine Manen zu beruhi= „gen. Sklaven wurden nicht, wie ehmals zu „Zeiten meiner Väter, geopfert, aber Fechter strit= „ten und ließen zu meiner Ehre einige an meine „Erben verkaufte Blutstropfen fließen.

„Das Feuer des Holzstoßes war nun ziem= „lich verloschen; ietzt warfen die Priester Weih= „rauch und andre Spezereien darauf. Dann „sammelten sie meine Asche und die übrigen durch

„den Amiant aufbewahrten Knochen, wuschen „sie mit Milch und Wein und schloßen sie in eine „goldne mit Cypreßen umkränzte Urne.

„Unverzüglich ergrif der Oberpriester einen „Brand vom Opferaltar und löschte ihn in einem „mit Waßer angefüllten Gefäße aus. Dann „tauchte er einen Oelzweig in dieß Waßer und „bespritzte die Versammlung damit um alle die„ienigen zu reinigen die durch die Beschäftigung „mit dem Todten, und die Nähe deßelben ver„unreinigt schienen. Das erste Klageweib sprach „hierauf mit trauriger Stimme: „Ihr seid ent„laßen!“ und dreimal riefen meine Verwandte „aus: „Leb wohl! Wenn das Geschick es gebeut „werden wir dir folgen und dich wieder finden!“

„Am folgenden Tage errichtete man auf der „Asche meines Scheiterhaufens einen kleinen Al„tar von Rasen auf dem man meine Urne aus„stellte. Meine Nachgelaßenen kamen, der Sit„te zu Folge, dorthin, warfen Blumen auf den „Altar und zündeten Weihrauch an. Einige „Ringer kämpften und meine Verwandten hiel„ten Wettläufe in Wagen; ihr Ziel war mein „Grabaltar. Das Volk versammelte sich einige

„Tage lang, hingezogen durch diese Festlichkei-
„ten, bei meiner Urne und unterhielt sich von
„mir. Aber seitdem die Feste aufhörten hat sich
„das Volk entfernt; mein Name schläft zugleich
„mit meiner Asche im Grabmale meiner Väter.“

Aber schon stoßen wir ans Ufer an. Ich höre des Cerberus dreifaches Gebelle; ich seh ihn aus seiner Höhle die drei von Schlangen umwundenen Köpfe hervorstrecken. Dieß Ungeheuer, erzeugt vom Riesen Typhon und von Echidna geboren, droht mit seinen drei gähnenden Rachen den Reisenden die zu Plutos Schloße sich nahn; aber seine Drohungen dürfen Sie nicht beunruhigen!

Des Orkus Wächter kann den Zügen
der Schönheit nicht entfliehn; stets grausam, immer wach,
bellt er allein dem Schatten nach;
vor ihrer Wirklichkeit muß er sich kosend schmiegen.

Anmerkungen.

Der Greis.

In seiner Erzählung läßt sich der geschichtliche Grundstoff der Mythe von der Unterwelt leicht erkennen; man findet in ihr den Tartarus, Acherusium oder Acheron, Queru oder Caron, Elisu oder Elisium u. s. f. wieder.

Anm. v. Dem.

Rom hätte vielleicht an dem meinigen sich vergriffen u. s. f. — Bei den alten Römern beerdigte man die Leichen; erst nachdem einige Grabmäler verletzt worden, ward, wie man behauptet, das Verbrennen eingeführt. Unbekannte Bürger, die ienen Verletzungen der Grabstätten minder ausgesetzt waren, wurden fast immer begraben.

Anm. v. Dem.

am dritten Tage — Der vornehmern Bürger Leichen wurden sieben Tage lang, die andern kürzere Zeit über öffentlich ausgestellt. Ich nahm drei Tage an; man könnte eine noch kürzere Zeit voraussetzen.

Anm. v. Dem.

Dort würden sie in kleinen Phiolen u. s. f. Diese Phiolen nannte man Lacrymatorien, von lacryma Thräne.

Anm. v. Dem.

Libitinarien.

Oeffentliche zur Veranstaltung und Unternehmung der Leichenbestattungen angestellte Beamte.

Anm. v. Dem.

Mir zur Linken schritten zwei Gaukler u. s. f.

Die Zahl dieser Gaukler, Mimen, war unbestimmt. Ich nahm, wegen der zwiefachen Würde des Verstorbenen, deren zwei an.

Anm. v. Dem.

Unverzüglich ergrif der Oberpriester u. s. f.

Auf diese Weise ward das Lustralwaßer zubereitet; zuweilen warf man auch ein wenig Salz hinein.

Anm. v. Dem.

Echidna.

Dieser Name bedeutet eine Hyder, ein Gewürm. Echidna war, wie die Mythe lehrt, halb Weib halb Viper. Als ihre Kinder nennt man die berüchtigsten Ungeheuer des Alterthums, die Chimere, die lernäische Hyder u. s. f.

Anm. v. Dem.

Ein und siebenzigster Brief.

Die Schatten. Pyramus und Thisbe. Die Nacht und ihr Gefolge. Die Zwietracht. Die Furcht und ihr Gefolge. Die Verläumdung. Die Reue. Die Traurigkeit. Die Schwermut.

Angelangt wären wir nun an den Pforten von Plutos Pallast; und der schreckliche Cerberus streckt, weit entfernt Ihnen zu drohen, ehrerbietig vor Ihnen seine drei Häupter zu Boden und scheint Ihren niedlichen Fus küßen zu wollen.

Da wir das Gedränge nicht lieben so wollen wir iene Schatten von Stande und Vermögen vorbei laßen die spornstreichs zum Höllenschloße hinabstürzen; unterwegs aber diese unschuldigen

Seelen beschauen, die, noch allzujung, umherflattern, ohne weiter vorwärts zu gelangen.

Gerade wie bey uns ist's in des Orkus Schacht;
die Laster halten wechselsweise
den Einzug an dem Hof mit ungemeiner Pracht;
die Unschuld bleibt stets auf der Reise!

Bemerken Sie dort in einiger Entfernung diese blaßen und bangzitternden Schatten; sie scheinen der Reue entfliehen zu wollen die doch sich fest an ihre Schritte heftet.

Dieß sind die Schatten, abgeschieden
durch selbstgewählten Tod von ihres Körpers Band.
Unglücklich aber schwach, vergaßen sie hienieden
die Rechte der Natur, die Pflicht, das Vaterland!
Jetzt haben sie die Blicke, von dem Tand
der Erdenmüh'n, zum Sitz von Licht umfloßen,
von dem sie sich mutwillig ausgeschloßen.
Dort unten hatten sie zuweilen, selbst am Rand
des Unglücks, dennoch Trost genoßen,
hier sehnen sie, allein mit ihrem Misgeschick,
sich in das Land wo Freundschaft wohnt, zurück!

Aber welche süßere Seufzer drängen sich aus diesem zu süßer Schwermut einladendem Schatten verschlungener Mirthenbäume uns entgegen?

Welche holdanziehende Bläße auf diesen Gestalten, die sich, wie schöne auf ihren Stengeln welkende Blumen herabneigen? Welches sanfte Schmachten in ihren Blicken? Wie ihr Busen unter Seufzer schwillt, ihre verblaßten Lippen vertrocknen! Ach — Alle sind sie aus Liebe gestorben... — „Aus Liebe?“ so fragen Sie: „ich wußte wohl daß man sonst der Liebe lebte; „aber daß man heut zu Tage ihr stürbe war mir „unbekannt.“ — Das wußten Sie nicht? Zweiflerin! Sie bedürfen also der Beispiele um überzeugt zu werden? — Wohl! ich will mit dem Beispiele von Pyramus und Thisbe anfangen die Sie unter dieser alten Mirthe sitzen sehn.

Schön, Nachbarskinder, jung — so waren
sie gleich; er schön als Kind und sie ein schönes Kind,
auch alte Freunde schon! Nun haben wir's erfahren
daß alte Freunde, so etwan von funfzehn Jahren,
oft junge Liebesleute sind.

Pyramus und Thisbe erfuhren dieß noch eher als wir. Schon seit langer Zeit waren ihre beiderseitigen Aeltern durch Zwietracht getrennt; aber dieser Haß, weit entfernt ihre Vereinigung

zu vermindern, hatte schon dadurch daß er zum Geheimnis zwang, sie genauer geknüpft.

Indeßen sich mit grämlichem Gesicht
die Aeltern drohn und fast vor Groll ersticken,
bespricht das iunge Paar, im Stillen hinterm Rücken
der Streitenden, sich oft mit süßen Blicken;
so wie, verstärkt durch Wolken die sich drücken,
ein heller Stral der Sonne bricht!

Zu der Zeit wo die Nacht mit gleichem Schleier den Haß und die Freundschaft deckt, fanden sich Pyramus und Thisbe heimlich bei einem alten Gemäuer ein das die Gärten ihrer beiderseitigen Väter trennte.

Dort hatte, wo das Moos auf alten Steinen grünte,
die Liebe mit der Sichel, von der Zeit
sonst nur geführt, ein Spältchen nur so weit
geöfnet, daß es kaum zur Unterhaltung diente.
Ach! Seufzer, Stärkung zum Entschluß,
getreu zu bleiben, Hofnung und Verlangen,
Trost und Vertraun, sie schlüpften, drangen
hin und zurück; allein sogar den Kus
hält iener Wandriß auf, er kann nicht durch gelangen.
Dieß Hindernis reizt ihre Ungeduld!

„Wie? immer nur in Furcht? nie liebend sich um=
„faßen?
„Wie? Trennung unser Loos weil sich die Aeltern
„haßen?
„Sie zürnen sich — ach ist das unsre Schuld?
„Wie kränkt uns dieser Haß! Vor seinem Gift=
„hauch schwinden
„der Liebe Blüten hin! Auf! komm! es sei gewagt!
„Laß uns entfliehn! Wo dort, in Wiesengründen
„ein Maulbeerbaum empor am Strome ragt,
„dort wollen wir, sobald es morgen tagt,
„im Arm der Lieb' uns ach! für ewig finden!“

Aurora säumte noch in Phöbus goldnem Saal,
doch Thisbe harrte schon am Maulbeerbaum; ein
Brüllen
schreckt iach sie auf: ein Löwe zieht durchs Thal
den Durst am nahen Strom zu stillen.
Er schäumt von Raubgier; Mörderwut
strahlt in dem Blick, der Rachen trieft vom Blut, —
und Thisbe flieht! den ihr entfallnen Schleier
führt Zephyr hin zum Ungeheuer
das ihn in Stücken reißt; dem Wütenden entquillt
im Geifer Blut. Kaum geht mit Würgertritten
der Löwe fort, so naht in beflügelten Schritten
sich Pyramus; im bangen Ahnen schwillt
ihm klopfend schon die Brust; er schaut rund in die
weiten

Gefilde; — Alles still! nichts regt sich! nngewis
erzittert er und seufzt; und seine Blicke gleiten
hin auf den blutgen Schleier! — Götter; dieß
ist Thisbe's ihm bekannten Schleier,
gewebt von keuscher Amoretten Hand,
so oft beneidet, nimmer freier
entweiht, doch seinen Wünschen theuer!
Des Unthiers Spur im frischen Sand,
die Nacht, der Ort, das blutige Gewand,
ach! alles spricht so laut: sie ist nicht mehr! „zer-
„rißen
„hat iener Löwe, Thisbe! dich!
„ich kam zu spät, ich bin dein Mörder! ich!
„und ich — ich sollte leben müßen?
„Nein! unter diesem Baum erwartete sie mich —
„ietzt harrt sie mein dort an des Orkus Flüßen!
„Hinab! Hinab! Elisium empfängt
„zwei Herzen dort von keinem harten
„Verbot, von keinem Wahn gezwängt!
„dort sollst du, Thisbe! nicht mein warten!"
Er sagt's, er stürzt sich in sein Schwert! —
Aurorens erster Stral verklärt
das Purpurblut des Halberstarrten. —

Und bey des Morgens erstem Blick
eilt Thisbe aus den Felsenwänden
die sie verbargen scheu zum Maulbeerbaum zurück.

Sie

Sie schaut, sie staunt, sie naht — doch Phöbus
Stralen blenden
sie noch; durch weißen Nebelflor
sieht in der Ferne sie die Gegenstände schwanken,
und eilt in freudigen Gedanken
den Blicken zuvor! —
„Er ists, er ists! wie? schläft er? blaß die Wan=
„gen?
„Ha! Pyramus! —“ Er hebt den Blick empor:
„Ich glaubte schon du seist hinab gegangen
„zum Acheron und harrtest mein im Chor
„der Schatten — dort werd ich dich nun empfan=
„gen!“
Er sprichts: sein Auge, von dem Graun
des Todes halbgedrückt, vom Dunkel schon um=
nachtet,
sucht Thisbe noch mit angestrengtem Schaun
und findet sie und weilt auf ihr und schmachtet,
nach Wiedersehn indem es sterbend bricht
und in dem Dunkel tiefer Nächte
sich schließt! — Doch Thisbe säumet nicht!
Sie kommt ihm noch zuvor! sie faßt, mit muth'ger
Rechte,
das Schwerd, von seinem Blut noch roth,
stürzt in des Todten Arm und fällt in gleichem Tod.
Die gleichen Herzen fühlen, finden,
in gleichen Schlägen sich! in Einem Kuß gedrängt

vereint sich Geist mit Geist im innigsten Empfin-
den.
So wallen sie zu diesen schönen Gründen,
dem einzgen Zufluchtsort, wo, wenn die Leiden
schwinden
der Friede Treuen lohnt, die Liebenden empfängt!
Sie ruhn noch unter'm Maulbeerbaum; sie blie-
ben
im Tod vereint. Die Früchte die er trägt,
von ihrem Blut gefärbt, ernährt, getrieben,
sind Früchte von der Liebe selbst gepflegt,
Genießen wir der blutbefleckten Beeren,
dann klagen wir noch oft um ihr Geschick!
und wenn wir, mit verstohlnem Blick,
was unser Herz sich wünscht uns inniger erklären,
dann weihe Du dem treuen Jüngling Zähren!
an Thisbe denk ich seufzend dann zurück!

Dem Beispiel dieses Todes durch Liebe könnte ich noch mehrere beifügen; ich erinnere Sie nur an das was ich von Cephalus und Procris, von Leander und Hero Ihnen schon erzählt habe.... doch ich besorge Sie möchten mit der Liebe sich veruneinigen und befürchten von ihr angesteckt zu werden. Doch sein Sie deshalb unbesorgt, diese Epidemie befällt nur die Männer!

Dem schönen Theil der Schöpfung gab
dagegen Jupiter viel traurige Geschenke.
Es trocknet aus durch Flattersinn und Ränke,
es zehrt durch Eifersucht sich ab.
Es fließt die Eitelkeit, fürwahr in manchem Falle
so fühlbar wie das Blut, durch seine Adern hin.
Des Haßes Gift, des Neides Galle,
verbittern ihm den süßesten Gewinn
der Freuden, scheuchen fort den unbefangnen Sinn.
So flieht mit von ihm selbst zu raschbeschwingtem
Flügel
der schönsten Jahre Zeit und der getreue Spiegel
der früh iedweden Reiz entdeckt,
hilft zwar ein Weilchen noch, durch Schminken, treu
versteckt,
die Täuschungen für wirklich halten;
doch Venus flieht — und Amor wird durch Falten
vom schönsten Putztisch fortgeschreckt.
Mit ihrer Schönheit Glanz entschweben
die Reize ieder Art! ach! aus der Zeiten Fluß
kann sie kein Wunsch zurück erstreben!
Sie sterben dreißig Jahr bei Aerger und Verdruß
sich selbst so lang zu überleben!

Wohl verstanden daß alle diese Krankheiten nur die befallen die durch Eroberungs- und Gefallsucht vorzügliche Empfänglichkeit dafür ha-

ben und also, Sie und wenigstens noch der zwanzigste Theil Ihres Geschlechts davon verschont bleiben. Und diesen Ausnahmen gebührt der Preis den ihnen niemand entziehen kann, den der Weise selbst ihnen huldigend zugesteht; ein unwiderstehlicher, unerklärlicher Zug reißt zu ihrer Bewunderung hin. Auch sehe ich eben iezt indem ich mit Ihnen spreche, Sie von einer großen Anzahl Helden die an Plutos Pallast Wache halten, umringt. Alle diese Krieger, deren Aufmerksamkeit Sie in aller Unschuld auf sich ziehn, starben im Kampfe für das Vaterland und Pluto hat sich aus ihnen seine Ehrenwache gebildet.

Blicken Sie durch die Reihen dieser Edeln hin und bemerken Sie links des Tartarus schwarzaufsteigende Dünste, rechts das Azur der elysäischen Felder; aber eh wir sie durchstreichen, wollen wir den Pallast des Höllenmonarchen näher beschauen.

Welche grause und tiefe Stille! Welche bleiche Dämmerung schweift nur matt durch diese ewige Finsterniße!

Die Nacht, des Chaos Tochter, schwebt mit Rabenflug
tief über diesen grauenvollen Hallen!
Furcht und Geheimnis folgen ihrem Zug!
Verrätherei, Verschwörung und Betrug
verbirgt sie meisterhaft; ein stehend Heer Vasallen,
die Diebe, huldigen mit blankem Mörderstahl
der Schützenden! sie stärkt mit Mut die Feigen,
beschützt den Gaunerklubb und den Redoutensaal;
sie läßt das Laster ohne Zeugen,
die Tugend ohne Schutz! O mehr als tausendmal
beschloß Chronion sie, ob Laster ohne Zahl
die sie begünstigte, zu strafen; doch empfahl
Gott Amor, der durch Irrthum und Verblendung
fast stets gewinnt und drum die Nacht auch schätzt,
sie mit sehr dringender Verwendung;
so blieb von Zeit zu Zeit bis iezt
das Endurtheil noch ausgesetzt.

Bald reiset die Nacht auf einem von zwei schwarzen Roßen gezogenen Wagen aus Ebenholz; bald durcheilt sie mit schnellfortgerißenem schweigendem Fluge ihre Reiche. Unter breiten Fittigen ragen die weitausgestreckten Arme hervor; in der einen Hand reicht sie zusammengefaßten Mohn, in der andern erblickt man ihre umgestürzte, erlöschende Fackel. Der Schlaf

und der Tod schweben ihr zu beiden Seiten. Unter dem leicht entwehnden Faltenwurf ihres mit Sternen besäten Schleiers umflattern leichte Schattengestalten und flüchtige Träume den Busen ihrer Mutter. Hier sehn Sie iedoch nur einen Theil ihres zahlreichen Geschlechts das nur zu oft auf der Erde Beschäftigung findet. Die furchtbarste unter ihren Töchtern, die Zwietracht, sie, mit gelbbrauner Gesichtsfarbe, schäumendem Munde, schlangendurchflochtenem sträubendem Haare, mit der Stirne von einem bluttriefenden Stirnbande umflochten, gekleidet in ein abgerißenes feuerfarbenes Gewand, trägt in abgezehrten Händen Ottern und brennende Fackeln, und iagt vor sich her die Furcht bei welcher die sieben Heerführer vor Theben den Untergang dieser unglücklichen Stadt beschworen; die Furcht welcher die in die Flucht geschlagenen Römer Altäre errichteten und dann den Sieg verdankten. Ihr Löwenhaupt richtet sich bei'm leisesten Geräusch empor; ihr Gewand, wechselfarbig wie ihr Herz, fliegt über die bewegte Brust dahin und die an ihren Füssen befestigten Flüge beschleunigen ihre Flucht. Wo

die Furcht weilte da schleppt sich mit scheuem, wild und ungewis umherschweifendem Blick, herabhangendem Haar und verstörten Zügen ihr die Bläße nach, sie, die Verehrung und Altäre mit der Furcht theilt.

In ihrem Gefolge führt die Lüge, kenntlich an dem schielenden Blicke und dem hämischen Lächeln, im krummen Gange mit sich den Betrug, deßen Weiberkopf aus einem durch einen Skorpionschweif bewafneten Schlangenleibe emporsteigt.

Diese beiden Ungeheuer haben dennoch eine auffallende Aehnlichkeit mit ienem schönen Weibe, das mit vielsagendem Anstande und sicherm Schritt hinter ihnen hervortritt und ein iunges in Thränen gebadetes Mädchen unbarmherzig an den Haaren mit sich fortreißt.

Durch falsche Kunst gleicht sie beinahe der Natur,
der Schönheit ähnelt sie durch Schminke;
ihr Mund verschönt den Trug; die Hand zeigt falsche Spur,
sie äfft der Wahrheit nach, trügt durch geheime Winke.

Sie weckt den leisesten Verdacht,
der Stumpfsinn spitzt, so bald sie spricht, die Ohren,
dem aufmerksamen Neid geht selbst kein Laut verloren,
er grinzt ihr Beifall zu; Vernunft hat keine Macht
bei ihr; sie seufzt und schweigt! die Unschuld ist erkoren
zum Untergang; ihr Ruf wird nicht blos von den Thoren
vom Leichtsinn auch ihr opfernd dargebracht —
und man bedauert sie — und lacht!

An diesen Zügen, denk ich, werden
wir leicht sie kennen, die ich nicht genannt;
die Feindin des Verdiensts, den Anlaß zu Beschwerden!
denn kannte man zwei Menschen nur auf Erden,
dann hat man die Verläumdung schon gekannt.

Die Reue folgt ihr in Trauerkleidung und in einiger Entfernung; sie hält den Schmerz oder die Traurigkeit, ihre gewöhnliche Gefährtin, bei der Hand. Diese düstre Gottheit wird von einem langen Schleier bedeckt; zuweilen trägt sie eine Todtenurne. Ihre Blicke kehren sich bald zum Himmel empor, bald heften sie sich an den Erdboden; sie scheint von dem ei-

nen das ihr geraubte Gut, von dem andern den Schatz den er verbirgt zurückzufodern.

Einige Schritte hinter dieser schreitet langsam ihre iunge Schwester. Ein leichterer Schleier bedeckt diese, ihre zerstreuten nachdenkensvollen Blicke wenden sich weder zum Himmel noch zur Erde. In ihrem eignen Herzen nur schöpft sie ihre Tröstungen und berauscht sich mit Wollust im langsamen süßern Schmerz. Dieß ist das Eigenthümliche dieser liebenswürdigen Gottheit die ich durch Sie kennen gelernt und zu deren Anbetung Sie mich hinwiesen.

Lacht Emilie — dann fort von mir, ihr Grillen!
doch wenn im Herbst beim Sonnenuntergang
sie mit mir wallt, und in erhabnen Stillen
sich ihre Blicke hold mit Thränen füllen,
dann opf'r ich, Schwermut, deinem Hang!

Der Leidende entweicht den weiten Sälen,
wo Frohsinn weilt und Tanz und Rundgesang.
Was wünscht er mehr? was könnt er dort verfehlen? —
O laßt sein Herz sich eigne Freuden wählen!
er folgt der Schwermut süßem Drang!

Auch mich umrauscht zuweilen das Vergnügen;
doch beim Gefühl das längst für Dich entsprang,
mag ein Jahrhundert sonder Schmerz verfliegen,
genieß ich nur in vollen Nektarzügen
der süßen Schwermut tagelang!

Anmerkungen.

Die Furcht, bei welcher die sieben Heerführer vor Theben, u. s. f.

Aeschylus.

Anm. v. Dem.

Stierblut ließen sie rinnen in ein schwarzumrandetes Schild, und indem sie die Hände darein tauchten schwuren sie beim Ares (Mars,) bei der Enyo (der griechischen Bellona) und bei dem blutliebenden Phobos (die Furcht.)

Aeschylus in septem ad Thebas. v. 43. sqq.

Anm. d. Ueb.

die Furcht welcher die in die Flucht geschlagenen Römer u. s. f.

Titus Livius im IIten Buche.

der Betrug, deßen Weiberkopf u. s. f.

Hesiodus wird vom Verfaßer ohne nähere Angabe zitirt.

Anm. d. Ueb.

Zwei und siebenzigster Brief.

Plutos Schloß, Gemahlin und Hofstaat. Der Tod. Plutos Beinamen. Die Manen.

Wenden Sie Ihre Blicke nach diesem Throne von Erz deßen Stufen mit allen Plagen bedeckt sind wodurch die Menschheit gepeinigt wird! Entdecken Sie dort den Mann mit dem fahlgelben Gesichte, und schwarzen Augenbraunen über rothen drohenden Augen? An diesen Zügen erkennen Sie den Selbstherrscher aller Höllenbewohner, Pluto, einen Bruder Jupiters und Neptuns. Seine Rechte ist mit einem langen Zweizack bewafnet; in der andern Hand hält er den Schlüßel zu den Thoren der Ewigkeit. Mit Zweigen des Ebenholz- oder Cypreßenbaums, oder mit Narzißen ist das Haupt des Tirannen

umkränzt. Zuweilen bedeckt er es mit einem Helm der ihm Unsichtbarkeit verschaft wenn er auf seinem von zwei schwarzen Roßen gezogenen Wagen von Ebenholz aus den Schlünden des Avernus herauf fährt und als Sieger den Wohnort der Sterblichen durchkreuzt.

Bei ihm thront Proserpina, Ceres Tochter, im einförmigen Ueberdruß; die Krone und die Langeweile lasten zugleich auf ihrer Stirne. Sie erinnern sich daß Pluto sie einst aus Sicilien entführte eben als sie im Thale Enna Blumen pflückte. Aus dieser Heirath — es war eine Hofheirath — entstanden keine Kinder, auch war, wohl zu merken, Proserpina ihrem Eheherrn immer treu. Die arme Fürstin klagte sehr oft, ermüdet durch ihre traurige und einsame Unsterblichkeit, bangseufzend:

„Was nützt bei einem Gatten fühllos wie das Eis,
„der unfruchtbare Prunk von Titeln, Rang und
„Ehre?
„Nie füllt er dieses Herzens Leere!
„Fern von der Hoheit ewiggleichem Gleis
„genießt das Hirtenweib, in Heiterkeit und Stille,
„der Ehe Glück; sie schmeckt in ganzer Fülle

„der Mutterliebe Werth in ihrer Kinder Kreis.
„So spinnt für sie, die Hochbeglückte,
„der Parze Faden sich bei ächter Lust Gewinn;
„du flohst, o Wonnezeit, wo ich mit frohem Sinn
„in Ennas Thal mir Blumen pflückte!"

Der Hofstaat der dort sie umgiebt ist wenig dazu geeignet ihren Trübsinn zu zerstreuen; die Wut, der Haß, die Heuchelei, die Rache, und der Verrath verschwören sich ihr zur Seite. Ich weis wohl daß diese Gestalten alle Höfe ebenfalls bewohnen: aber wenigstens nehmen sie dort eine gewandtere Außenseite und mehr Feinheit an. Dort zieht sich die Wut mit Kunst und Vorsicht in sich selbst zurück; sie tobt nur nach Zeit und Umständen und droht mit Würde; der Haß beißt sich die Lippen mit treulosem aber zierlichem Lächeln; die Heuchelei paßt sich mit schätzenswerther Gewandtheit die Maske des Wohlwollens und der Anmut an; der Verrath findet sich mit dem Oelzweige in der Hand ein und spricht trauliche Worte mit vergifteten Honiglippen; und die Rache verbirgt unter Rosen ihre glimmenden Fackeln samt ihren gezähmten Schlangen.

Aber hier zerreißt die bluttriefende Wut Alles was sich ihr naht; der Haß strömt in Galle aus und verwundet mit tausend vergifteten Pfeilen; die Heuchelei hebt die Maske und entblößt ihr scheusliches Angesicht; der Verrath bewafnet sich mit Feuerbrändern, Dolchen, und Giften; und die Rache läßt beim Wiederschein ihrer schwarzen Fackeln ihre Schlangen laut zischen.

In der Mitte dieser höllischen Gruppe richtet sich der Tod, dieser Günstling und Oberbeamte Pluto's in die Höhe. Eine von Blut triefende Sichel bewafnet seine fleischlose Hand; ein schwarzes mit Sternen übersäetes Gewand bedeckt die hervorragenden Knochen seines leichenfarbenen Gerippes.

Diese unversöhnbare Gottheit ist, nach Orpheus, die einzige, welcher das Schrecken selbst niemals weder Tempel noch Altäre errichtete.

Mit festem Sinn, mit festen Schritten,
laß uns vorbei vor diesem Sklaven gehn.
Kein Weihrauchdampf soll für ihn aufwärts wehn!

Selbst der der stets ihn scheut kann nichts von ihm
erflehn;
wer kühn ihm trotzt braucht nichts von ihm sich zu
erbitten!

Aber wir kehren zu seinem Oberherrn zurück. Pluto hat, wie seine Brüder, eine Menge von Beinamen die von seiner Gemüthsart oder seinen Attributen herrühren. Hier die vorzüglichsten:

Die Griechen nannten ihn Agesilaos weil er nie gelacht hat.

Die Lateiner gaben ihm den Beinamen Febrnus, in der Ableitung vom Wort: Februare, d. h. Opfergaben den Gräbern darbringen. Diese heiligen Gebräuche wurden während des zweiten Monats im Jahre gefeiert, der daher den Namen: Februar beibehielt.

Auch nannten sie ihn Summanus, der Oberste der Manen. Man unterscheidet drei verschiedene Gattungen von Manen: die Seelen der tugendhaften Todten; die Larven oder übelthätigen Geister der Lasterhaften, die, verdammt auf der Erde herum zu irren, zur Nachtzeit nach Art unsrer Gespenster unter Schreckgestal-

stalten erscheinen: und endlich die Götter = Manen, denen der Schutz der Gräber amtsmäßig obliegt. Auch finden wir oft auf den Grabmälern der Alten die beiden Anfangsbuchstaben D. M. (Diis Manibus) „den Götter = Manen;" gleichsam um ihrer Sorgfalt die Begräbniße der Verstorbenen zu empfehlen.

Den Götter = Manen und Larven opferte man schwarze Schafe und bot den Manen seiner Freunde Milch, Honig, Wein und wohlriechende Spezereien dar. Wenn aber das Schicksal einst, liebe Freundin, mein vergängliches Dasein beendet hat, dann

spende Weihrauch nicht, nicht Honig, Milch noch Wein
meinen Manen! Pflanze junge Buchen
auf mein Grab die Schatten Dir verleihn
willst Du meinen Hügel dann und wann besuchen!

Anmerkungen.

Seine Rechte ist mit einem langen Zweizack bewafnet u. s. f. Neptun führt dagegen den Dreizack oder Trident.

Anm. v. Dem.

Sie erinnern sich daß Pluto sie einst aus Sicilien entführte u. s. f. M. s. den eilften Brief.

— kein Weihrauchdampf soll' für ihn aufwärts wehn! Dem Tode wurden Standsäulen in Sparta und in Rom Altäre errichtet.

Anm. v. Dem.

Agesilaos. Von γελαω, lachen, in Verbindung mit dem privatifen oder verneinenden A.

Anm. v. Dem.

Die Lateiner gaben ihm den Namen Februus u. s. f. Demoustier erklärt das Wort Februare nach einem theils zu beschränkten theils nicht ganz richtigen Sinne.

Februare positum pro purgare, purefacere. Varro de vita populi Romani Lib. I. In eorum enim sacris liba cum sunt facta incerni solent farris semine ac dicere se ea februare id est pura facere.

Nonius Marcellus Cap. II. §. 355. p. 548. Auctorum latinae linguae ed. Gothofredi.

Ovid erläutert dieß Wort und die Sache also:

Februa Romani dixere piamina patres:
 Nunc quoque dant verbo plurima signa fidem.
— — — — — — — — — — —
Denique quodcumque est, quo corpora nostra piantur,
 Hoc apud intonsos nomen habebat avos.
Mensis ab his dictus — — —

Fastorum Lib. II. 19. 20. 29. 30.

A. d. U.

Auch nannten sie ihn Summanus — vermuthlich in der Ableitung von dem lateinischen Worte: manare; daher: Emanation.

Anm. v. Dem.

Drei und siebenzigster Brief.

Die Parzen.

Laßen Sie uns vorschreiten zu dieser finstern unter einem Kalkfelsen gegrabenen Höhle! Betrachten Sie diese drei blaßen und hagern Schwestern die stillschweigend bei dem Dämmerlichte einer bläulicht schimmernden Lampe spinnen. Dieß sind die drei Parzen, sie die ihren Namen, durch eine im Gegensatz des lateinischen Stammworts angewendete Benennung deswegen tragen weil sie keines Menschen schonen. Sie sind, einigen Schriftstellern zu Folge, Töchter von Jupiter und Themis. Andre geben als ihre Mutter die Nothwendigkeit an, sie, welche alle Bewohner im Universum ihrer willkührlichen Gewaltsmacht unterworfen hat. Nichts kann bei den Parzen die Vollstreckung ihrer scharfen Be-

fehle mildern oder verzögern; Schönheit nicht, nicht Jugend oder Freundschaft, selbst die Liebe nicht; die Unglücklichen kannten sie nie! Auch sind sie, wie Sie sehn, mit weißen langen Gewändern bekleidet, um sich als Uraltiungfrauen allenthalben zu beglaubigen. Dennoch scheint mir das Verdienst ihres iungfräulichen Standes, sehr geringfügig, wenn man es nach seinem wahren Gehalte würdigt.

Jungfräulichweis ist ihr Gewand,
ein Stück dem Kenner theuer!
Doch ach! das seltne Kleeblatt fand
vermuthlich niemals Freier!

Eine Sonderbarkeit die, meinem Erachten nach, sie weit mehr empfiehlt ist diese: daß sie, als Jungfrauen, Schwestern und bösartige Wesen, dennoch von Anbeginn der Welt an immer in Friede und Eintracht leben. Einige Leute, die durchaus nirgends Etwas als gut anerkennen oder allenthalben vom Quentchen Guten eine Unze noch abziehn wollen, antworten auch hierauf: daß, da sie unaufhörlich damit beschäftigt sind Unheil anzurichten, ihre durchgängige Ue-

bereinstimmung von dieser Gattung ihrer Beschäftigung abhängig sei.

Wir nähern uns nun; haben Sie iezt die älteste der drei Schwestern, Clotho, näher ins Auge gefaßt, sie die einen Spinnrocken mit weisser und schwarzer Wolle, untermischt mit etwas Gold und Seide, hält? Lachesis dreht die Spindel und zieht den Faden aus, den Atropos mit ihrer großen Scheere abschneidet. Sie erblicken hier mit eignen Augen das Entstehen, die Dauer, und das Ziel dieses Lebens — ach immer der Hofnung nie dem wirklichen Glück gewidmet.

O laß durch Trennung fürder nicht geschieden
uns, süße Freundin, wallen! Unser Blick
verliere nimmer trostlos sich hienieden
ienseits der Urne! Neues Glück
gewährt uns ieder Tag, und süßern Frieden
der Stunden iede die so rasch vorüberweht.
Ein ieder Schwung in dem sich rasch die Spindel
dreht
sei wohl genützt! der Lebensfaden währe
in gleicher Dauer fort, benetzt durch keine Zähre,
und ende für uns Beide spät
im gleichen Augenblick und unter gleicher Scheere.

Uebrigens sehn Sie wohl ein, daß dieser Faden nicht für alle Menschen auslangt! denn hingen wir alle von demselben Faden ab, so würde ein einziger Scheerenschnitt die ganze Menschheit abschneiden. Auch haben unsre drei Schwestern eine ungeheure große Werkstätte deren Arbeiten sie vorgesetzt sind und in welcher Sie sogleich dieß allgemeine Spinngewebe unsrer Schicksale erblicken werden.

Verfolgen Sie mit den Augen unter der Tiefe ewiger Gewölbe diese dreifachen Reihen von Weibern, Spinnrocken und Spindeln. Jede von diesen unzählbaren Spinnerinnen ist bei einem besondern Faden angestellt. So hat also ieder Sterbliche seine Parze; ihr stellt das Schicksal einen Spinnrocken zu, an ihm spinnt sie bis zu dem Augenblick in welchem Atropos, beim Umherwandeln zwischen den Reihen der Spinnerinnen, auf gut Glück die Faden von allen Farben zerschneidet. Zuweilen reißt der allzudünne und zarte Faden zwischen den Fingern der Parze, auch hört sie zuweilen zu spinnen auf, sei es weil sie zu lange Zeit gesponnen, sei es weil sie zu geschwind spann; denn das Eis der Jahre und die Hitze

der Leidenschaften vermindern in gleicher Weise den Stof des Rockens.

Bei dem Anblick dieser schwarzen und groben Fäden glauben Sie vermuthlich sich unter den Spindeln zu befinden die für den gemeinen Mann bestimmt sind; überzeugen Sie Sich eines Andern; Sie sind mitten unter den Großen und Reichen der Erde! —

Denn, nach des Schicksals wunderbarem Schluß,
mengt Clotho reines Gold und Seide
zu seltnen Tagen ächter Freude
hier für den Mittelstand; sie muß,
um ieden Unterschied Fortunens auszugleichen,
für Armuth wie für Ueberfluß
ganz gleich gemischte Wolle reichen.

Mit diesen zahllosen Spindeln beginnt das Schicksal das Gewebe des menschlichen Lebens in welchem ieder Mensch seinem Faden auf gut Glück folgt.

So kreuzen sich im Erdenleben
die Fäden öfters allesammt.
Der Weise ist dazu verdammt
sich mit dem Thoren zu verweben;
der Bauern Fäden widerstreben

den Strafbescheiden aus dem Amt.
Mit Spott den Autor zu beladen
kreuzt oft des Rezensenten Faden
das Spinngeweb' in seinem Buch;
und zu des braven Landmanns Schaden
die Städter häufig durch Besuch
die Fäden junger Bäuerinnen.
Des Schäfers Lebensfaden kreuzt
mit dem der Fürsten; diese reizt
der Wunsch sich Herzen zu gewinnen,
sich in manch Netz, fein ausgespreizt,
zuweilen irrig zu verspinnen.

Um dieß Gewebe, von der Hand
des Schicksals insgeheim begonnen,
wird der breit eingewirkte Rand
von Frauenhänden nur gesponnen.
Die Zeichnungen dazu erfand
die Liebe; was sie ausersonnen,
skizzirt, mit kunsterfahrnem Sinn,
die Göttin Thorheit schalkhaft hin.
So stellt sich unter tausend Zügen
das magische Gewebe dar,
nach dem wir, wär's auch auf Gefahr
der Ruh, des Lebens Fäden schmiegen,
wenn sie, die Zauberinnen, kühn
durch unsre Schwächen, uns bekriegen,
mit Waffen die wir selbst geliehn;

wenn sie uns fest in Feßeln ziehn
und selbst in Feßeln uns Vergnügen
gewähren! Fäden ohne Zahl
durchkreuzen, winden, streben, regen
sich stets durch euch — durch euch, die Qual
der Menschheit — und der Menschheit Segen!

Aber wer ist unter diesen bleichwangigen und und strengen Parzen die Freundliche dort deren Mund lächelt, deren Farbe sich röthet wenn sie ihre Arbeit betrachtet? Der Faden den sie spinnt ist in der That reicher als er beim ersten Anblick es zu sein scheint; sein Gold verbirgt sich unter der Seide. Diese Parze reizt meine Aufmerksamkeit und Theilnahme vorzüglich; wir wollen sie anreden; ich muß mehr von ihr wißen!

„Furchtbare Göttin! welches Lebensglück
„spinnst du in diesem Rosenfädchen? —“
— „Es ist das Leben eines holden Mädchen
„mit weichem Herzen, sanftem Blick! —“
— „Ihr Alter?“ — „Achtzehn Jahr!“ — „Ihr
„Name? Göttin! sage
„mir ihn!“ — „Ist: Emilie!“ — „Ach, kenntest
„du etwan
„die Parze die die Lebenstage

„von ihrem Freunde spinnt?“ — „Sie sitzt hier
„neben an,
„ist meine Freundin! Stets will sie an meinem
„Rocken
„zugleich mit spinnen und verwirrt in solche Flocken
„die Faden daß ich kaum sie wieder sondern kann! —“
„O thu das nicht! ich zittre! unser Leben —
„es hängt an diesen Fäden! hütet euch
„daß keiner reißt — spinnt lieber sie zugleich
„uns immer fester zu verweben! —“

Anmerkungen.

eine im Gegensatz des lateinischen Stammworts u. s. f. Dieß Stammwort ist: Parcere, verschonen.

Anm. v. Dem.

Daß der Uebersetzer sowohl in dem ersten Verse:

Jungfräulich weis ihr Gewand —

als auch am Schluße des Briefs einige Aenderungen vorgenommen, wird niemand tadeln dem es nicht erst erwiesen zu werden braucht: daß an ein teutsches Mädchen unmöglich Beziehungen von so freyer Art geschrieben werden dürften als sich der französische Verfaßer erlaubt hat.

Anm. d. U.

Vier und siebenzigster Brief.

Plutus.

Wer ist iene blinde und lahme Göttergestalt die in der von Gold und Edelgestein erblitzenden Säulenlaube auf einem Throne von gediegenem Golde schwerfällig ausruht? An seiner mönchischen Dickbeleibtheit, an seinem geldstolzen Unverstand erkenne ich ihn den Gott der Reichthümer, Plutus. Einige laßen ihn von Rhea und der Zeit abstammen, ohne Zweifel weil die Zeit langsam nur die Schätze im Schoose der Erde zur Reife bringt. Andre vermeinen: er sei ein Sohn der Ceres und des Jasion, eines berühmten Landanbauers. Ich gebe dieser leztern Ableitung den Vorzug; denn der Ackerbau ist, mei-

nes Erachtens, die Quelle aller wahren Reichthümer.

Doch, als sich die Menschen in Gesellschaften vereinten, da gebrach es der Mehrheit unter ihnen, die sich der Beschäftigung mit Künsten und Wißenschaften überließen, an Zeit um Ceres Schätze anzubauen. Nun mußte man erdichtete Reichthümer schaffen, die von den Städtebewohnern gegen die wirklichen Reichthümer der Landleute ausgewechselt werden konnten. Diesen Austausch zu bewirken wählte man unter den Metallen Gold, Silber und Erz. Ceres spendete fortwährend den Sterblichen die reichen Schätze der Natur und der blinde Plutus ward beauftragt unter sie mit Billigkeit die kostbaren Metalle zu vertheilen wodurch iene nachgebildet und vorgestellt werden. Nie ward ein Auftrag schwieriger; nie ward einer, dem eigenthümlichen Wortverstand nach, linkischer vollbracht!

Auf einem Fuße lahm, beraubt auch des Gesichts
und ohne Hund und Stab tappt er nach allen Seiten,
sucht einen Führer sich um seinen Gang zu leiten,
greift — und ergreift sehr oft den großten Taugenichts!

Der schlaue Führer merkt: des blinden Gottes Hinken,
führt stets ihn links ab; und drum fand
er rathsam Schelm' und Thoren ihm zur Linken
zu stellen — Gute rechte Hand.
Und dieser Trug, den der Gefährte
dem lahmen Blinden spielt, erklärte
das Räthsel, schwer sonst zu verstehn:
warum Gott Plutus aus Versehn
oft Taugenichtsen Gold gewährte
und brave Männer leer ausgehn!

Unsere Voraltern verziehen ihm Anfangs diese Ungerechtigkeit in Rücksicht der Nützlichkeit seines Geschäfts. Aber bald bediente sich der unternehmende Gott so geschickt unserer Leidenschaften zur Erweiterung seines Einflußes, daß er über das Geschick der Sterblichen gebot und seine Gewalt mit der Macht des Schicksals ins Gleichgewicht brachte:

Feil wird die Tugend! Alles feil!
Bei'm Richter Recht und Urthelsprüche,
bei'm Inquisitor Bann und Flüche,
bei'm Kasuist das Seelenheil.
Ein Jeder häuft sich Geld und Schätze!

der Präsident durch Protection,
der Autor durch den Ehrenlohn,
der Schulpendant durch Schulgeschwätze!
die Fakultät durch Promozion,
der Advokat durch lange Sätze!
Den Stolz und Ehrgeiz, aus der Ruh
geweckt, sieht man mit Beuteln laufen;
sie adeln sich vor Geld und kaufen
vier Ahnen in der Gruft dazu!
Der Philosoph verhandelt Grillen,
Dispens das Konsistorium,
der Medikaster Wunderpillen,
und um der Stolgebühren willen
wird der Zelot blind, taub und stumm!
Der Libellist und Pamphletsladen
hält guten Namen in Debit;
auch handelt zu der Armen Schaden
manch Handelshaus mit viel Kredit!
Der Theorist verkauft Methoden,
und der Profeßor uns sein Heft;
der Dichter Epopöen und Oden!
selbst Amor treibt ein Geldgeschäft
nebst seiner Mutter! Seht! der Bube
hält sich Komtoir und Schreibestube!
„Amor, Cither' und Kompagnie"
hat er zur Firma angenommen,
und Mancherlei ist zu bekommen,

doch

doch Treue nicht — nicht Simpathie!
Weh dem der auf der Waage Schalen
der Herzen Werth zu würdern denkt!
denn er entwürdigt sie! — bezahlen
läßt sich kein Herz! es wird verschenkt!

Fünf und siebenzigster Brief.

Fortuna. Die Gelegenheit. Fortunens Beinamen. Das Schicksal. Die Nothwendigkeit. Nemesis.

In Gemäsheit des alten Sprichworts: „ein „Blinder führt den andern," ist die blinde Fortuna oder das blinde Glück die gewöhnliche Führerin des blinden Plutus, des Gotts der Reichthümer. Sie selbst wird vom blinden Schicksal geführt. Das Glück, diese unbeständige Göttin, die mit einem Fuße leicht auf einem schnelldahinrollenden Rade, oder aufrechts in einem, von vier an Blindheit ihrer Beherrscherin gleichen Pferden gezogenen Wagen steht, überfährt ihre Anbeter und wechselt hundertmal in Einem Tage mit Dienern und Lieblingen. Auf ihrem Haupte ruht der Himmel. In ihren Händen trägt sie zu gleicher Zeit Feuer und

Waßer; Sinnbilder der guten Gaben und der Uebel die sie über die Erde verbreitet. Zuweilen hält sie in der Rechten das Füllhorn des Ueberflußes und führt mit der Linken die Gelegenheit, deren kahler Kopf auf der vordern Seite nur ein kleines Haarbüschel darbietet an welchem man sie faßen muß.

Wenn unter einer Laube Schattenwänden
Dein Herz sich näher schon mit meinem Herzen eint,
und die Gelegenheit erscheint
Geständniße der Liebe zu vollenden,
weißst Du die Göttin die hold zu mir niedersteigt,
so klüglich und bedachtsam abzuwenden,
daß sie entschlüpft und mir bei dem behenden
Entfliehn die Stirne nie – nur stets den Kahlkopf zeigt!

Die Beinamen Fortunens sind so verschieden als ihre Launen und Eigenheiten. Allenthalben nennt man sie die Gute oder die Böse, je nachdem es die Umstände gebieten. Die Römer gaben Fortunen den Zunamen: Die Goldene. Ihre goldene Standsäule war auch in der That in dem Gemache des Kaisers und dicht neben deßen Bette aufgestellt; sie ward im Augenblicke seines

Todes in das Zimmer seines Nachfolgers versetzt. Verehrt ward sie in Rom unter den Titeln: Erhalterin, Ernährerin, Blinde, Günstige, Vorübergehende, Familienglück, häusliches Glück u. s. f.

Die Glücksritter bezeichneten ihr Glück mit einem ihrem Gewerbe entsprechenden Beinamen; sie werden noch iezt nach dem Glück benannt und wißen es nach Befinden zu verbeßern. Servius Tullius hatte in seinem Pallaste der bärtigen Fortuna einen Altar errichtet. Ich weis nicht was er sich bei diesem sinnbildlichen Beinamen dachte.

Fortuna Virilis oder das Glück der Männer hatte einen Tempel in der Nähe des Tempels Cytherens.

Als Rom der Rache Coriolans durch die Thränen seiner Gattin und seiner Mutter entging, errichtete dieser Staat dem weiblichen Glück einen Tempel, weil zwei Weiber das Vaterland errettet hatten.

Domitian widmete, nachdem einige Unfälle sein voriges gutes Glück unterbrachen, glückliche

Begebenheiten aber ienen widrigen folgten, einen Altar dem wiederkehrenden Glück.

Endlich prägte man Schaumünzen auf Fortunen unter dem Namen des festen oder beständigen Glücks. Aber diese Schaumünzen die zu allen Zeiten nicht sehr gäng und gäbe waren, sind heut zu Tage so selten als der Stein der Weisen.

Sonderbar ist es daß die veränderlichste aller Gottheiten von dem unveränderlichsten aller Götter geleitet wird; denn Sie wißen daß das Schicksal von unwandelbarer Gemüthsart ist. Der Gott des Schicksals sitzt auf einem eisernen Throne; seinen Fus stellt er auf eine Kugel und diese Kugel ist keine andre als dieß Erdenrund deßen fest vorher bestimmte Begebenheiten er auf der einen Seite, eingeschloßen in einer Urne, hält; auf der andern Seite sind sie auf Tafeln von Erz gegraben. Alle Mächte des Himmels schwinden hin vor seiner Macht. Er spricht und der Olymp schweigt; verstummend erblaßen die Göttinnen und seine Machtsprüche gleichen an Schnelligkeit den Blitzen und treffen die Menschen eben so sicher als die Götter.

Vor ihm her wandelt die Nothwendigkeit. Diese unerbittliche Göttin theilt seine unbeschränkte Allgewalt. Ihre eherne Hände halten lange Wirbel von geschmolzenem Blei welche alle Gegenstände mit untrennbarer Festigkeit verbinden. Auch trägt sie lange, eiserne Keile in der Hand wodurch die stärksten und innigsten Verbindungen getrennt werden.

Die Nothwendigkeit mußte sich unter ihre eignen Gesetze beugen als sie der unwiderstehlichen Stimme Amors wich. Aber die Alleinherrscherin der Sterblichen unterwarf ihr Herz keinem Andern als dem Alleinherrscher der Götter, von dem sie die unerweichbare Nemesis, die Göttin der Gerechtigkeit und der göttlichen Rache, gebar. Sie ists welche Sie mit ruhiger Stirne, strengem Blick und sicherm Schritt dort an der Seite ihrer Mutter wandelnd erblicken. Bemerken Sie ihre Krone von Narcißen über welche ein Hirschgeweih hervorragt das ihr schwarzes Haar bedeckt, den leichten Schleier der ihre bescheidenen Reize umflort, das weiße malerisch geworfene Gewand das von ihren Schultern herabwogt und in langen Falten bis zur Erde hinsinkt. In ih=

ren Händen sehn Sie ein Zaumgebiß und einen Kompas; der eine dient um die Unbändigkeit der Leidenschaften zu zügeln, der andre um unter den Menschen Strafen, Belohnungen und Gleichheit abzumeßen:

nicht iene Gleichheit, die, zum schrecklichen Gespötte
auf Menschenrechte wird, das Recht in Ketten legt,
die, wie Prokustes einst in seinem Eisenbette
den der zu lang ist, kürzer sägt,
die nur zu häufig die Pygmäen in Alcide
verwandeln will und Dantons Dolche spitzt;
nein! iene heilge Gleichheit, stralumblitzt
von Pallas mächtiger Aegide
mit der sie die bedrängte Unschuld schützt;
die als das Ziel der wahren Weltbeglücker
sich Hand in Hand mit Recht und Tugend zeigt,
und ieden Stolz der reichen Unterdrücker
vor der beschirmten Unschuld beugt.

Zuweilen hält Nemesis eine Lanze in ihrer Hand um das Laster damit zu züchtigen und eine mit göttlichem Stärkungstrank gefüllte Schaale um die Tugend gegen das Unglück mit neuer Ermutigung zu beleben.

Die Griechen verehrten sie unter dem Namen: Nemesis oder die Rächerin, Adrastea, die Unvermeidliche und Ancharia, die Furchtbare. Ihr berühmtester Tempel lag auf einer Höhe nahe bei Rhamnus, einer Stadt in Attika, und daher erhielt sie den Beinamen Rhamnusia.

Ihr zu Ehren veranstalteten die Athener die nemesischen Feste und ihr errichteten die Römer auf dem Kapitol einen Altar auf welchem sie vor dem Aufbruch zum Kriege ein Schwert niederlegten und die nichtigurtheilende Göttin beschworen: ihre gerechte Sache im Felde zu schützen.

Zu diesem Altare der Nemesis naht sich die iunge, verlaßene Geliebte mit Augen von Thränen geschwollen, mit gepreßtem Busen; — dort bringt sie zitternd ihre Opfergabe dar, und legt für Bestrafung des Undankbaren unsichre Gelübde ab:

„daß wenn die Göttliche, gerührt
„von schönen Zähren, iezt erwache
„und für der Unschuld gute Sache
„mit iener Lanze die sie führt,
„dem Ungetreuen Straf und Rache

„ertheile, sie, der Göttin Macht
„am Tag, am Abend, in der Nacht,
„am eignen Beispiel will bewähren.“ —
Der Tag wird angstvoll zugebracht,
sie zittert ahnend oft bei'm schweren
Gedanken: „wird wohl Nemesis
„mein strafendes Gelübd erhören?“
Der Abend malt in leichten Flören
das Bild des Falschen, ungewis
ob er wohl dürfe wiederkehren
zu ihr von der er einst sich ris?
und in der Nächte Finsternis
steigt ienes Bild in schönen Zügen
die, flüchtig ändernd, rasch verfliegen,
vor der Geängsteten empor.
Jetzt sieht sie in der Träume Chor
ihn, der im fernen Hintergrunde
hier flieht, wie seit der Scheidestunde
sie — ach! für ewig ihn verlor.
Jetzt naht er sich zum neuen Bunde!
die Reue folgt der Wiederkehr,
die Bitte thront auf seinem Munde! —
Jetzt wogt er fort auf stillem Meer,
ietzt birgt es ihn im tiefsten Schlunde! —
Verlaßen irrt er dort umher
in unwirthbaren Wüsteneien!
Dann sieht sie ihren Ungetreuen
auf Rasensitzen hingestreckt,

fleht wie mit losen Tändeleien
er ein bethörtes Mädchen neckt.
„Ha! Falscher! All ihr Götter! schreckt
„ihn auf vom doppelten Verbrechen!
„Flammt, Stralenblitze! mich zu rächen!“
So ruft sie aus im wilden Ton —
Der Himmel hüllt sich ein in Wettern!
gehorchend kreuzen Blitze! schon
scheint ihn ein Blitzstral zu zerschmettern!
Sie bebt, sie schaudert auf, sie flieht —
gebadet fast in Thränengüßen,
von Lieb und Schrecken fortgerißen,
zum Tempel, zu der Göttin Füßen —
nennt hundertmal den Falschen, kniet,
weint, fleht, heischt Straf .... und übersieht
dabei daß sie die Opfergabe
längst selbst zurück genommen habe!

Anmerkungen.

Verehrt ward sie unter den Titeln u. s. f. Conservatrix, mammosa, coeca, obsequens, brevis, privata.

Die Glücksritter bezeichneten ihr Glück u. s. f. Fors fortuna.

Servius Tullius hatte in seinem Pallaste der bärtigen Fortuna einen Altar errichtet. u. s. f. Demoustier bezieht sich in einer Note auf Plutarch, giebt aber, seiner Gewohnheit nach, die Beweisstelle nicht näher an. Plutarch sagt zwar in seinen Werken Tom. II. edit. Francof. fol. in Quaestionibus Romanis p. 281. D. Servius Tullius habe unter andern dem männlichen Glück, (Fortunae Virili) einen Tempel erbaut; eine andere Hauptstelle in welcher Plutarch alle Beinamen der Fortuna zusammenstellt ist in der Abhandlung de Fortuna Romanorum, Opp. T. II. 322. D. sqq. anzutreffen. Nur von dem bärtigen Glück steht nichts allda. Aber Augustinus de Civitate Dei lib. IV. c. 11. und lib. VI. c. 1. spricht ausführlich von ihr. Sie heißt so quod adultos barba induit quos honorare soluerit.

Anm. d. U.

Fortuna Virilis oder das Glück der Männer u. s. f. Ovid. Fast. IV. 145. sqq.

dem weiblichen Glück u. s. f.

Vielleicht eben das was Muliebris beim Plutarch L. I. Von Diodors achtem Buch, auf welches Demoustier hinweiset, sind nur Fragmente vorhanden die nichts davon enthalten.

Anm. d. U.

dem wiederkehrenden Glück. Der eigentliche Name: Fortuna Redux.

unter dem Namen des festen oder beständigen Glücks. Fortuna Stata.

Sechs und siebenzigster Brief.

Der Tartarus. Phlegias. Ixion. Salmoneus. Sisyphus. Tantalus. Die Danaiden. Tityus. Prometheus und Epimetheus.

Jezt haben wir Plutos Schloß nebst Zugehörungen untersucht; diese zitternde Kettenbrücke führt uns nun über die Flammenwogen des Phlegeton dem Tartarus zu; immer zur Seite bleiben uns die Ufer des Cocytus deßen Wellen durch die Thränen der Schuldigen anschwellen, deßen Rauschen ihren Wehklagen nachahmt.

Hier sind wir nun unter den brennenden Gewölben des schwarzen Tartarus. Hierher werden die lasterhaften Seelen für ewig herab gestoßen. Dieser Schlund wo sich alle Urstoffe und alle Uebel vermischen, ging aus dem Schooße

des Chaos hervor. So tief die Erde unter dem Himmel liegt, so tief ward auch der Tartarus unter der Erde ausgehöhlt.

Die Schwefelufer dieses ungeheuern Abgrunds sind mit den theils durch die Abscheulichkeit ihrer Verbrechen, theils durch die Härte ihrer Strafen berüchtigtesten Lasterhaften bevölkert. Diese Strafen sind stets gerecht wenn Minos dazu verurtheilt und selten verdient wenn die Götter den Richtern ins Amt fallen.

An Phlegias, König der Lapithen, Coronis Vater, sehn wir ein Beispiel wodurch diese Bemerkung bestätigt wird. Coronis, Ischis Geliebte, ward vom Apoll geliebt. Durch Abweisung gekränkt erlaubte sich der Gott gewaltsame Mittel. Verzweiflungsvoll weinte die Nymphe im Arme ihres Geliebten, der sie aus Zärtlichkeit oder Grosmut beweinte und ihre Thränen trocknete. Eifersüchtig über die Trostgründe dieses unglücklichen Paars, durchbort es Apoll mit seinen Pfeilen, befördert seinen und Coronis Sohn, Aeskulap, ans Licht, vertraut ihn zur Erziehung dem Centaur Chiron und verwandelt Coronis in eine Krähe.

Phlegias erfährt es; geleitet durch Vaterschmerz zur Rache, bewafnet er sich mit einer Fackel, fliegt zu Apolls Tempel nach Delphis und verwandelt ihn in Asche. Plötzlich stürzt ihn ein Pfeil Apolls hinab in den Tartarus, wo er unter diesem ungeheuern über seinem Haupte schwebend aufgerichteten Felsen die ewige Marter der Erwartung und des Schreckens leidet. Aeschylus behauptete: dieser Unglückliche wiederhole unaufhörlich: „Lernt an meinem Bei„spiel die Götter und die Gerechtigkeit ehren!" Ich meines Orts würde ihm folgende Worte in dem Mund legen:

„Entzieh', wenn Götter sich um deine Tochter
„drängen,
„sie sorgsam ihrem kühnen Blick!
„Sonst trift die Tochter Schmach; es lohnt dem
„minder strengen
„Papa der Schwiegersohn mit einem Buben-
„stück,
„und der Roman belohnt, wenn Götter drein sich
„mengen,
„die Tochter mit der Flucht, den Vater mit dem
„Strick!"

Gerechter wird Ihnen Ixions Strafe scheinen. Dieser Fürst versprach seinem Schwiegervater Deïoneus ansehnliche Geschenke um deßen Tochter Dia zu erhalten. Der Vater gab ihm die Tochter und foderte ihn auf, sein Versprechen zu erfüllen. Ixion lockt diesen, unter dem Vorwande als wolle er seine Zusage ins Werk richten, zu sich und läßt ihn durch eine Fallthüre in einen glühenden Schmelzofen herabfallen. Aber sogleich bemächtigen sich Reue und rächende Furien des Verbrechers und geben ihn allen Schrecknißen des unbändigsten Wahnsinns Preis. Jupiter wird von seiner Reue gerührt; er wußte daß Ixion übrigens ein Mann von feinem Ton und ein angenehmer Gesellschafter war. Männer dieser Art finden an gewißen müßigen Höfen immer Eingang und verdrängen nicht selten das wahre Verdienst. Der König der Götter nimmt den Verbrecher auf, tröstet ihn, weist ihm eine Stelle am himmlischen Tische an und berauscht ihn mit Nektar. Ixion, der einen etwas zärtlichen Rausch hatte, liebäugelt mit der strengsittsamen Juno, folgt dann ihr verstohlen, wirft sich ihr zu Füßen und ist in der Erwartung von

ihr

ihr aufgehoben zu werden. Noch wartet er darauf indeßen Juno, ganz außer sich vor Zorn, ihre Klage bei ihrem Gemahl anbringt und augenblickliche strenge Bestrafung fodert.

„Das geht nicht an,“ sprach Zeus, „mein lieber
„Schatz! man muß
„den Fall erst näher überlegen!“
— Haha! gewis Irions Weibchen wegen!
ich merk' es schon! sein Sohn Pirithous,
geht dich wohl näher an! — „Ein wenig! doch
„das wären
„nur Kleinigkeiten; wenn wir Götter gleich
„mit schönen Sterblichen zuweilen tändeln, kehren
„wir doppelt zärtlich dann zurück zu euch! —“
— Doch wenn die Art wie ihr die Sterblichen behandelt
sie nun zur Rache reizt' die euerm Frevel glich? —
wie ihr für Sterbliche in Menschen euch verwandelt
verwandeln Sterbliche für uns in Götter sich!
Kaum wißen wir zuletzt dabei uns zu benehmen!
Sieh nur Irion an! — „Beschämen
„will ich den Frechen; diese Nacht
„schaff' ich aus einer Wolke ein Gewebe
„dir gleich an Größ' und Wuchs und gebe
„ihm deiner Reize Zaubermacht,
„die süße Sprache auch! und dieses Dunstbild schwebe

„herab; wenn er es dann im süßen Wahn um-
„schließt,
„ists eine Wolke nur die ihm im Arm zerfließt.
„Mich soll der Spaß fürwahr ergötzen —“
— Nein! nein! bedenke nur — mich! — nein
das geht nicht an —
mich, meinen Ruf aufs Spiel zu setzen! —
„Es bleibt dabei!“ — — In seinen Armen
ich! —
„ — du bist es ia nicht selbst! —“ — Kann das
Ixion wißen?
rühmt er sich dann — würd ich sogar genannt!
dann möcht ich gleich — du willst — ich werde
müßen —
doch beßer wärs... es ...bliebe unbekannt!

„Unbekannt soll es auch bleiben, mein Schatz, „ganz unbekannt!“ Zeus sprichts, läßt Ixion kommen, stellt ihm Junos Bild vor um sich zu überzeugen und wird sogleich überzeugt. Da aber diese Ueberzeugung ihm keinen Eintrag that so mußte der gute Vater Zeus herzlich darüber lachen.

Kurz nachher sprach Ixion, nach Höflings-weise zu seinen Freunden mit geheimnisvoller Eitelkeit:

„Ich bin seit ein'ger Zeit, bei Ehre,
„mit mir zufrieden, — muß gestehn —“
— Etwan ein Nymphchen? — „Nein! das wäre
„nicht viel! Gut ist sie, zärtlich, schön,
„erhaben, geistvoll — und die hehre
„glanzvolle Würde! Reiz, gepaart
„mit Hoheit! —“ Hoheit? welcher Art?
ists Hoheit in Geburt und Range?
wärs Hoheit die die Anmut giebt? —
„— Doch — Beides, Freund, wie dirs be-
„liebt! —“
Schon gut! Gesteh's, ich merk' es lange
daß bei Minerven du dein Heil
versuchtest! — „Amor selbst bewahre
„mich davor! Alten Jungfern spare
„ich nie mich! Sie — und meine Jahre! —“
Wärs Venus? — „Schönheit ist ihr Theil
„nicht Hoheit die ich doch als eigen
„dem Liebchen pries —“ Wie? — Juno? —
nein!
zu ihr wirst du dich nicht versteigen!
auch soll sie spröd' und frostig seyn!
„— Drum bitt ich auch, davon zu schweigen!
„Je seltner Spröde Gunst uns zu zeigen
„um desto mehr muß uns die Kunst
„des Schweigens, muß Verstellung ziemen!
„auch pfleg ich nicht mich mit der Gunst
„besiegter Schönen zu berühmen!“

Mit Einem Wort, Ixions vertrauliche Eröfnungen an seine zahlreichen Freunde waren so überaus vorsichtig und bescheiden daß Jupiter durch den Ruf bald viel mehr erfuhr als er mit eignen Augen gesehn hatte. Da zeigte er dem himmlischen Hofstaat, um ihm seine irrige Meinung zu benehmen, das von Ixion eroberte Luftbild und stürzte ihn selbst in den Tartarus. Dort befestigten ihn die Furien mit ihren Schlangen auf dieß Rad deßen ewige Bewegung ihm nicht einen Augenblick Ruhe verstattet. Als er nur ein Betrüger und Vatermörder war verstattete ihm Zeus den Zutritt an seinen Hof; kaum war er aber unbescheiden und plauderhaft so schuf er für ihn eine ganz neue Art der Bestrafung. Ach! viele Zeuse sind ihm gleich!

Bei ihnen könnt ihr die Gesetze der Natur,
des Bürgers Treu, der Freundschaft theuern Schwur,
kurz iede Pflicht ganz ungestraft verletzen,
allein ein einz'ges Wort das ihre Eitelkeit
beleidigt — kein Kamschatka ist zu weit
man wird euch sicher hinversetzen!

Die Eitelkeit woran Salmoneus, König von Elis, litt, ward von ihm bis zum Wahnsinn getrieben. Nicht zufrieden damit sich den Tag über göttlich verehren zu laßen, lies er sich zur Nachtzeit in einem Wagen, deßen schnell dahinrollende Räderbewegung dem Rollen des Donners nachahmte, über eine eherne Brücke fahren. Dann warf er, ein neuer donnernder Jupiter, brennende Fackeln auf einige Unglückliche die von seinen Henkerstrabanten plötzlich getödtet wurden um dem Blitz recht natürlich nachzuäffen. Aber während er sich damit erlustigte seine Unterthanen niederzublitzen, blitzte Jupiter ihn selbst nieder und verwies seine Götterschaft in in diesen traurigen Ort wo das Blitzfeuer des Himmels ihn immer brennt und niemals verzehrt.

Bemerken Sie dort in seiner Nähe einen durch Theseus getödteten berüchtigten Räuber, Sisyphus? Sehn Sie wohl wie dieser Bösewicht mit schweisbedeckter Stirne und angestrengten Muskeln mühsam einen ungeheuern Steinblock nach der Spitze dieses steilen Berges zuwälzt? Erschöpft durch Anstrengung naht er dem Ziel;

die Hofnung der Ruhe stärkt ihn, mit seiner letzten Kraftsgewalt treibt er seine Last bis zum Gipfel. Jezt wird der Stein bald unbeweglich auf eignem Schwerpunkt ruhn! Er zittert vor Freude — bald kann er auch ruhn wie der Steinblock. ... Aber

„hurtig mit Donnergepolter entrollte der tückische
„Marmor!“

und die Strafe des Schuldigen beginnt wieder mit seiner Arbeit.

Am Fuße dieses Berges beschatten Aeste, mit Früchten beladen, das Spiegelhell einer reinen Quelle. Dort leidet Tantalus, der Sohn Jupiters und König von Phrygien, eine schreckliche für sein Verbrechen dennoch zu gelinde Marter. Dieser unnatürliche Vater hatte die Götter zu seiner Tafel geladen; er wollte ihre Götterallwißenheit auf die Probe stellen und setzte ihnen die zerstückten Glieder seines Sohns Pelops vor. Alle Gäste enthielten sich dieser gräuelvollen Schüßel, nur Minerva aß aus Unvorsichtigkeit eine Schulter. Ergriffen von Abscheu und Mitleid erweckten die Götter den iungen Pelops wieder,

begabten ihn mit einer Schulter von Elfenbein, und befahlen dem Merkur, den Tantalus unter diesen fruchttragenden Bäumen anzuketten, und ihn bis ans Kinn in diese Quelle zu stürzen. Dort verfolgt er mit gierigen Lippen und Händen immer vergebens diese Fluten und diese ihm entweichenden Aeste. Im Schooße des Waßers verzehrt ihn der Durst, der Hunger im Schooße des Ueberflußes.

Aber indeßen ich mit Ihnen spreche schweifen Ihre Blicke umher und heften sich auf eine Menge Weiber welche emsig beschäftigt sind Waßer aus einem Brunnen in die Höhe zu ziehn und es wechselsweise in eine bodenlose Tonne zu gießen. Sie sehn die funfzig Töchter des Danaus, eines Königs von Argos. Da Aegyptus, sein Bruder, grade auch funfzig Söhne hatte, wurden funfzig Heirathen zwischen ihnen vorgeschlagen und zu gleicher Zeit vollzogen. Aber am Abende der Hochzeitfeier versammelt Danaus, welchem ein Orakelspruch vorher gesagt hatte: es werde ihn einer seiner Schwiegersöhne entthronen, seine Töchter, rüstet iede von ihnen mit einem Dolche aus und befiehlt ihnen ihre Gatten zu ermorden,

sobald Schlaf und Ermattung diesen die Augen geschloßen haben würden.

Zaudernd brach die Nacht herein; ihr war
leise Sehnsucht, strebendes Verlangen
und der Wunsch schon längst vorangegangen!
Glück und Liebe nahn sich und empfangen
iedes iunge schöne Paar!

Morpheus naht; von seinem Kranz von Mohn
bricht der Tod die Blüten ab! es fallen
unter seiner Sichel in den Hallen
rund umher die Jünglinge! es schallen
Mordgeschrei und Todeston!

Hilft kein Gott? Straft keines Donners Macht
ihn der hohen Gastfreundschaft Verächter?
Wütend morden seine wilden Töchter
selbst die Hofnung werdender Geschlechter!
Aber Reu und Straf' erwacht!

Mit des düstern Tages Morgenroth
fliehen sie, vom richtenden Gewißen
aufgeschreckt und reuig hingerißen!
Sehn das Auge, sehn den Mund von Küßen
glühend noch und dennoch tod!

Unter Mitleid, Angst und Thränenflut
drücken sie umsonst die theuren Leichen
an die Brust! die Furien verscheuchen

Trost und leihn sich zu noch schärfern Streichen
Amors Pfeile, Amors Glut!

Während dieser gräßlichen Szene eilte Hypermnestra, sie, allein von Allen der hochzeitlichen Fackel würdig, mit fliegenden Schritten auf den Berg von Larißa zu derselben Zeit hin als ihr Gemahl Lynceus in Lyrce, einer Stadt in der Nachbarschaft von Argos, ankam. Die einzige Hypermnestra hatte ihrem Gemahle das Leben gerettet. In der folgenden Nacht stiegen Beide auf einen Thurm und iedes von ihnen zündete eine Fackel an um sich gegenseitig von ihrer Ankunft zu benachrichtigen.

Beim fernen Licht der Fackeln schlug voll Regung
ein iedes Herz das ganz des andern Herz verstand,
mit ihm zu sprechen schien; es schwankt in ieder Hand
die Fackel und bezeichnet die Bewegung
der Furcht, der Freude die es iezt empfand,
und süßer Hofnung! — Immer sehn sie so aufs Neue,
im Fackelglanz der ihre Nacht zerstreut,
er, in der Gattin Herzen Lieb und Treue!
sie, in des Gatten Herzen Lieb und Dankbarkeit!

Kurze Zeit nachher ging der Orakelspruch in Erfüllung; Lynceus besiegte den Danaus und stieg auf Argos Thron. Die Danaiden wurden von den Göttern zu der Strafe welche Sie selbst sehn, verurtheilt und die Argiver stifteten die Feste der Fackeln um die eheliche Zärtlichkeit Hypermnestra's und ihres Gemahls zu feiern.

Die Danaiden haben in ihrem traurigen Aufenthaltsort den Tityus, einen Sohn Jupiters und der Nymphe Elaris, zum Nachbar. Seine Mutter war gestorben, da ernährte ihn, so sagt man, die Erde. Seine Riesengröße und seine außerordentliche Stärke flößten ihm so viel Stolz und Kühnheit ein daß er sogar Latonen nachstellte. Apoll und Diana durchbohrten ihn mit Pfeilen um ihre Mutter zu rächen; sie stürzten ihn dann in den Tartarus hinab wo sein ausgestreckter Körper neun Morgen Landes bedeckt. Dort fühlt dieser Unglückliche unaufhörlich die schneidenden Bisse eines Geiers der seine immer wiederwachsenden Eingeweide verschlingt.

Vor ihm erlitt Prometheus, ein Sohn Japets und Vater Deukalions, auf dem Berge Kauka-

sus gleiche Marter und zwar bei folgender Veranlaßung:

Prometheus bildete mit etwas Erde und Waßer die er zusammen verband den Menschen nach dem Bilde der Götter. Minerva bot ihm, in einer Anwandelung von Freude die sie über die Vollkommenheit seines Werks fühlte, zum Lohn denienigen Gegenstand an der ihm im Himmel am besten gefiele. Aber Prometheus, ein bescheidner Erdenbewohner, antwortete ihr:

„Blos schwache Kenntniß ward zum Bilden mir
„vergönnt,
„und wählen kann man nur wenn man die Gaben
„kennt!“

Minerva versetzte ihn hierauf, um ihm Gelegenheit zu eignem Anschaun und beßrer Wahl zu verschaffen, in den Wohnsitz der Götter. Prometheus wählte unter den Schätzen des Olymps das himmlische Feuer und legte es nieder in dem Busen des von seinen Händen geformten Menschen.

Urplötzlich klopft sein Herz; sein stralend Auge
sprüht!
iezt steht er auf und lernt die Kraft des Körpers
nützen,

gelenkvoll zum Gebrauch und stark sich zu beschützen.
Der Sonne ew'ges Licht sieht er mit Staunen blitzen,
er lächelt der Natur die reizend vor ihm blüht.
Empfindung schwellt die Brust; was ihm sein Herz verrieth
versucht er schon durch Wort und Ausdruck freier
zu schildern; Stirn und Wangen überzieht
ein höhres Roth, im brütendlauen Feuer
der Leidenschaften stärker nun entglüht.
O möchten sie, die Menschen oft zu Sklaven
erniedrigen, noch lang zum Heil der Menschheit schlafen.

Aufgebracht über Prometheus Entwendung des himmlischen Feuers, beschließt Jupiter, recht nach Königsmanier, den ganzen Erdkreis deshalb zu bestrafen. Vulkan erhält von ihm Befehl ein Weib von ganz vollkommner Schönheit abzuformen; dann beseelt er sie und führt sie auf in der Versammlung der Götter. Jede Gottheit stattet sie mit irgend einem Liebreiz oder irgend einer Vollkommenheit aus; von ihnen ward sie Pandora das heißt: die Besitzerin aller Gaben benannt.

Der König des Himmels sendet dieß vollendete Weib an Prometheus nebst einer geheimnisvollen Büchse welche sie ihm überreichte, ab. Aber Prometheus dem nicht alle Geschenke der Schönheit unverdächtig waren, schlug das Geschenk aus. Pandora trug die Büchse zu seinem Bruder Epimetheus; ohne weitere Umstände und Untersuchung öfnet dieser die unglückbringende Büchse.

Ach! damals war der Erde Kinderzeit!
zu ihr stieg Friede, Treu, Glück und Gesundheit
nieder,
sie trafen überall die holde Fröhlichkeit
und Alle liebten sich und waren Schwestern —
Brüder!
Der Tugend Name ward noch nicht genannt,
denn eh das Laster kam war Tugend unbekannt!
Doch aus der ofnen Büchse fliegen
zwei böse Geister: Mein und Dein!
Pandekten, Kodex, hinterdrein
Prozeße, Rabulisten, Rügen;
der Krieg, der unsre arme Welt
verheert, Kanonen, als bewährtste
Beweise, stracks entgegen stellt;
die bleiche Theurung, die erklärtste

Verbündete des Kriegs, den Rest
zu morden; Blattern, Fieber, Pest,
und, was noch schlimmer ist, — die Aerzte!

Erschrocken über diese Sündflut von Uebeln schloß Epimetheus eiligst die leidige Büchse wieder zu und hielt in ihr die Hofnung zurück welche eben auch davon fliegen wollte. Man versichert daß sie seit dem auf dem Boden der Büchse geblieben; dennoch

ganz unter uns gesagt: fast glaub ich, sie ist frei!
ich wähne daß sie dort an ienem Tag entwischte,
als nähres Zutraun sich bei uns zur Freundschaft mischte,
und daß sie gar seitdem in meinem Herzen sei!

Jupiter der wohl merkte daß Prometheus der Klügere unter ihnen Beiden war, lies ihm fühlen daß er der Stärkere sei. Um ihn darüber zu bestrafen daß er seinen grobangelegten Schlingen entgangen war und daß er, der Untergebene, wie gewöhnlich, mehr Verstand hatte als sein Oberherr, drückte er ihn, höchstmildest unter dem Gewichte seiner Allgewalt zu Boden und übertrug

es dem Merkur ihn an den Berg Kaukasus zu befestigen wo ihm ein Geier an der Leber nagte.

Diese ungerechte Handlung willkührlicher Uebermacht veranlaßte alle Männer zum Murren und brachte alle Weiber in Aufruhr. „Und was „hat er denn verbrochen?" so riefen sie aus indem sie sein Schicksal bemitleideten —

„daß er nach höherm Bild so schön und so vollendet
„den Menschen bildete — wie kann dieß strafbar
„sein?
„und daß er dem Olymp die Flamme, göttlich rein,
„um Menschen zu beleben, kühn entwendet,
„ist zehnfach beßer noch, obschon, Herr König Zeus
„so hart ihn züchtigt; sagt doch selbst: wer weis
„mit todtem Stof ie etwas anzufangen?
„Nur durch die Seele wallt das Blut,
„sie schwellt die iunge Brust, belebt zu That und
„Mut,
„weckt Tugend und Vernunft, treibt Röthe in die
„Wangen,
„sie macht uns menschlich, weich und gut!
„Und dankten wir etwan ihr noch dazu die Liebe, —
„so wähnt man wenigstens — ist dieß gewis und
„klar —
„o dann verdiente Zeus sogar
„daß er selbst unempfindlich bliebe!"

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bei diesen allerdings gegründeten Klagen blieb Zeus stumm; aber Merkur, der von Amtswegen für ihn zugleich mit Verstand haben muß, antwortete darauf: „Laßen sie sich sagen, meine „Damen, daß Prometheus nicht sowohl deshalb „gestraft worden weil er den Mann belebte, sondern „dern eigentlich deswegen, weil er das Weib, „diese Quelle alles Unglücks wodurch die Rache „des Himmels auf die Erde herabgezogen wird, „erfand.“ — „Aber“ so antworteten die Beschwerdeführerinnen,

„haben wir, wie du uns iezt beschuldigt,
„Götterzorn verdient, warum
„wird von Göttern täglich uns gehuldigt?
„Wandeln sie sich nicht in Menschen um
„wenn's darauf ankommt Schönen zu verführen?
„Sieh einmal nur gleich den Vater Zeus
„wie er selbst wohl die Gestalt von Thieren
„uns zu Liebe anzunehmen weis!
„Jezt ist's ihm zu zürnen eingefallen,
„uns zu schmeicheln ward ihm sonst nicht schwer!
„Sag's ihm: von den Fürsten, von den Göttern allen
„sey nicht Einer thörichter als Er!“

Mer=

Merkur überhob sich dieses Auftrags; aber Herkules, dieser geborne Beschützer des schönen Geschlechts, befreite den Prometheus und gab ihn seiner Kunst wieder.

Du, deren stilles Sein von Amorn fern entwich,
will er in Dich dereinst sein Feuer hauchen,
darf er dazu nur Erdenflammen brauchen,
dann wähle zum Prometheus — mich!

Anmerkungen.

die Flammenwogen des Phlegeton.

vom griechischen Wort: Φλέγω, brennen.

ging aus dem Schoose des Chaos hervor.

Mit Unrecht bezieht sich der Verfaßer um diese Angabe zu begründen, auf Hesiodus Theogenie; Hesiodus sagt vielmehr: daß der Tartarus und das Chaos zuerst und zugleich gewesen wären. Theogenie V. 116. flg.

Anm. d. U.

So tief die Erde unter dem Himmel liegt u. s. f.

Hesiodus sagt bei der Erzählung des Kampfes zwischen den Titanen und Riesen, Theogenie 717. fflg.

— „Jezt in die Kluft des weitumwanderten Landes
„Scheuchten sie iene herab, und schloßen in schmerzende Feßeln
„Alle mit siegender Hand, wie ungestüm sie auch trotzten,
„Unter die Erde so tief, als über der Erde ist der Himmel:
„Denn gleich weit von der Erd' ist des Tartaros finsterer Abgrund.
„Wenn neun Tag' und Nächte dereinst ein eherner Ambos
„Fiele vom Himmel herab, am zehnten käm' er zur Erde.

„Wenn neun Tag' und Nächte dereinst ein eherner
„Ambos
„Fiele herab von der Erd, am zehnten käm' er zum
„Abgrund.“

Voß in der Uebersetzung eines Bruchstücks aus Hesiodus Theogenie: im Musenalmanach für 1789. herausgegeben von Voß. S. 59. 60.

In einer drohenden Rede die Zeus an die Götter hält läßt Homer Iliade VIII. 13. flg. ihn also sprechen:

„Aber ich faß' und schwing ihn herab in des Tarta-
„ros Dunkel,
„Ferne, wo tief sich öfnet der Abgrund unter die
„Erde:
„den die eiserne Pforte verschleußt und die eherne
„Schwelle
„So weit unter dem Ais, wie über der Erd ist der
„Himmel!“

Homers Ilias von Voß übersetzt.

A. d. U.

Aeschylus behauptet u. s. f. Vorzüglich gehört hierher die Stelle aus Virgils Aeneis VI. 618 — 620.

— Phlegyas miserrimus omnes
Admonet, et magna testatur voce per umbras:
Discite iustitiam moniti et non temnere divos!

A. d. U.

Irion — liebäugelt mit der strengsittsamen Juno u. s. f.

M. s. in Lucians Werken ed. Hemsterhuis — Reitz. T. I. p. 216. sqq. Amst. 1743. 4. den ganzen VI. Dialog. Juno und Jupiter.

A. d. U.

Das von Irion eroberte Luftbild u. s. f.

Man glaubt daß die Centauern, die bekanntlich halb Menschen halb Roße sind, von diesem Volke geboren wurden.

Anm. v. Dem.

„Hurtig mit Donnergepolter entrollte der tückische Marmor!"

Ein vortreflich nachgebildeter Vers von Voß nach Homer in der Odyße.

A. d. U.

in eine bodenlose Tonne zu gießen.

Andere vermeinen ihre Strafe habe darinnen bestanden unaufhörlich Waßer in einem Siebe zu schöpfen.

Anm. v. Dem.

Sie sehn die funfzig Töchter des Danaus u. s. f.

Danaiden von ihrem Vater Danaus, Beliden von ihrem Ahnherrn Belus benannt.

Anm. v. Dem.

Zaudernd brach die Nacht herein u. s. f.

Diese ganze Stelle weicht aus verschiedenen Gründen von der Urschrift weit ab in welcher auch hier sich keine Stanzen befinden.

A. d. U.

Hypermnestra, sie allein von Allen der hochzeitlichen Fackel würdig, u. s. f.

Una de multis; face nuptiali digna —

Horat. Lib. III. Ode XI.

Anm. d. Ueb.

— wählen kann man nur wenn man die Gaben kennt!

Das Original hat die Stelle aus dem ersten Auftritt der Zaire:

„On ne peut désirer ce qu'on ne connaît pas."

Anm. d. Ueb.

Pandora.

Von πᾶν, Alles und δῶρον die Gabe.

Daß Prometheus — bestraft worden — weil er das Weib — erfand.

Lucian im 1sten Göttergespräch Prometheus und Jupiter, S. 204. der oben angezogenen Ausgabe sagt nur soviel: Prometheus sollte billig weit mehr leiden weil er — unter andern — auch die Weiber erschaffen habe.

A. d. U.

Sieben und siebenzigster Brief.

Die Furien.

Bist Du zuweilen nicht beiahrten, dürren Weibern
begegnet, deren Blick schlautükisch, Katzen gleich,
aus rothen Augen schielt, mit hohlen Hängeleibern,
Gesichtern ellenlang, und erdfahl kreidebleich?
Die Nacht und Tag durch Schmollen, ofne Fehden,
der Gatten Märtirerthum in ihrem Höllenreich
verewigen, in Neid und Afterreden
Vergnügen finden, — Damen einem Jeden
bekannt und ähnlich ganz, ihr Höllenschwestern,
euch?

Hoffentlich würden sich die drei Furien, Alekto, Tisyphone und Megäre, Töchter des Acherons und der Nacht in diesem Bilde wieder erkennen. Mit ihnen haben die Furien welche Sie auf der Erde gesehen, eine Art von Familienähnlichkeit die Ihnen nicht entgehen wird. Die

einzige Abweichung wodurch die Erdenfurien vor den Höllenfurien zu unterscheiden sind besteht darinnen: daß letztere ein in verschlungenen Schlangen emporsträubendes Haar, erstere aber fast immer einen dicht über die Ohren gezogenen Kapüchon oder ein altmodisches Drathhäubchen auf einem glattfrisirten und wohleingepuderten Haarputz tragen.

Die drei Schwestern sind als Jungfrauen bekannt und Sachkundige vermuthen daß sie es noch einige Zeit bleiben werden. Die Hauptfarben ihrer mit Blut bespritzten Gewänder ist bald schwarz, bald weis; schwarz wenn sie erzürnt sind und dann nennt man sie Nemeses oder Erinnen, weis wenn sie besänftigt wurden; dann heißen sie Eumeniden.

Ihre Amtsbeschäftigung beschränkt sich nicht blos darauf die Schatten der Lasterhaften mit ihrer rächenden Geißel zu bestrafen; oft fliegen sie zu den Wohnörtern der Lebenden, schweben dicht über dem Haupte des Schuldigen, versetzen ihre verzehrenden Flammen in seine Brust und so beginnen durch sie schon auf der Erde für ihn des Tartarus ewige Martern.

Mit grausen Schreckenbildern, bangen Träumen,
durchquälen sie ihm iede Schreckensnacht,
und lasten wenn er früh erwacht
in grausenden Erinnerungen, in geheimen
Vorahnungen auf ihm mit Geistermacht.
Will auch sein Herz der Freude sich entfalten
so schließen sie es schmerzlich wieder zu;
er sieht des vor'gen Glücks entwichene Gestalten,
und greift nach Schatten hin; kann ihrer keinen
halten,
des Tags flieht ihn der Trost, ihn flieht des Nachts
die Ruh!

Der Vatermörder Orestes bot Griechenland ein abschreckendes Beispiel von der Strenge der Furien dar. Sie zu besänftigen erbaute er an den äussersten Grenzen Arkadiens einen den schwarzen Furien gewidmeten Tempel. Er umkränzte ihre Standsäulen mit Safranblumen, und Narzißen, bedeckte ihre Altäre mit Früchten und Honig, opferte ihnen ein schwarzes Schaaf und lies das Opferthier auf einem von Cypressen, Weisdorn, Erlen und Wachholderbaum errichteten Scheiterhaufen von den Flammen verzehrt werden. Die strengen Göttinnen wurden endlich durch seine Reue gerührt; sie erschienen ihm in

weißen Gewändern, und sogleich errichtete Orestes einen zweiten Tempel zu Ehren der weißen Furien oder der Eumeniden. Dort umkränzte er sie mit Oelzweigen, opferte ihnen ein Paar Turteltauben, sprengte ihnen zur Opfer- und Versöhnungsweihe reines Quellwaßer, enthalten in Gefäßen deren Handhaben mit Lammwolle umwunden waren. Sorgfältigst vermied er ihnen Wein oder entzündbare Flüßigkeitee darzureichen; denn nach der Kenntnis die er von ihrer Gemüthsbeschaffenheit erlangt hatte glaubte er ihnen nur niederschlagende Mittel anbieten zu dürfen.

Wenige Gottheiten wurden so allgemein verehrt als die Furien. Die Furcht errichtet mehr Tempel als die Liebe. Die Diener ihres in Athen dem Areopagus nahe gelegenen Tempels bildeten einen Gerichtshof vor dem man nicht erscheinen durfte ohne erst auf dem Altare der Eumeniden geschworen zu haben daß man die Wahrheit sagen wolle.

Ihr inneres Heiligthum diente den Verbrechern als Freistätte; aber oft litten sie dort eine Strafe die weit schrecklicher war als iene welche

sie zu vermeiden suchten. Kaum hatte der Strafbare die Schwelle ihres nahe bei Coryna in Achaia gelegenen Tempels betreten, so bemächtigte sich ein schrecklicher Wahnsinn aller seiner Sinne, augenblicklich ging er vom Wahnsinne zur Wut, von der Wut zur Verzweiflung, von der Verzweiflung zum Tode über. Auch durfte man nur zitternd diesen Tempel ansehn, nur zittternd den Namen dieser furchtbaren Gottheiten aussprechen.

Sollte ich irgend einem Schuldigen eine Freistätte vorschlagen, so würde ich, anstatt ihn in der Furien innres Heiligthum zu führen, ihm Ihren Wohnsitz zeigen und zu ihm sprechen:

„Soll dich die Ruh, von dir geschieden,
„durch dein Gewißen langbereut,
„aufs neu beglücken noch hienieden,
„dann trink die Himmelsluft, den Frieden,
„durch Unschuld, Frohsinn, Heiterkeit,
„geläutert, in verstärkten Zügen,
„dort bei der Schönheit ein, und sieh
„wie täglich Freuden und Vergnügen
„in ungestörter Harmonie
„sich zu der Tugend Thaten fügen.

„Ein einzigmal betrachte sie!
„Dann wirst du ganz gewis auf Erden
„ein Ehrenmann für immer werden,
„und wirst du's dann nicht — sicher nie!“

Acht und siebenzigster Brief.

Hekate.

Die Furchtbarste unter allen Mächten der Hölle ist die schreckliche Hekate, deren Riesengestalt sich am Eingange des Tartarus uns dreiköpfigt entgegenthürmt. Eine Eichenkrone verschlingt sich in Nattern, welche sie von allen Seiten umwinden. Wütende Hunde mit blitzenden Augen und weitaufgähnenden Rachen heulen iammernd zu ihren Füßen! Ihre Rechte ist mit einer Fackel, einer Geißel und einem Dolche bewafnet, in der Linken hält sie einen Schlüßel und eine Todtenopferschale zum Gebrauch der Libazionen denen sie vorsteht.

Diese dreifache Gottheit theilt, unter drei verschiedenen Benennungen, drei verschiedene Gewalten, im Tartarus, im Himmel und auf der Erde.

Als Hekate schließt sie des Orkus Schlünde
und öfnet sie; streng geißelt ihre Hand
das schwarze Laster, reicht der fahlen Sünde
den Gallenbecher voll bis an den Rand!
Als Phöbe leitet sie auf hohem Gleise
des Mondes Wechsel durch der Nächte Lauf,
mit Sehnsucht blickt nach ihr der Liebende hinauf,
und mit Betrachtung huldigt ihr der Weise!
Und als Diana folgt sie kühn
in dunkeln Hainen, auf der Waldschlucht Höhe,
dem kühnen Dammhirsch und dem scheuen Rehe.
Nichts kann dem sichern Pfeil entfliehn!
Und trift ein Sterblicher, verirrt in einsamen Stunden,
die strenge Gottheit an, dann wird ihr Stralenblick
ihn mehr noch als ihr Pfeil verwunden.
Er schmachtet hin und stirbt! er habe denn zum Glück
ein Mädchen, Emilie, Dir gleich gefunden;
vernimmt sie seinen Schmerz und reicht
der Freundschaft Balsam ihm — dann wird er noch vielleicht
dann wird gewiß er noch gesunden!

Sachkundige versichern, daß diese Göttin ihren Anbetern Reichthümer ausspende, sie auf ihren Reisen begleite und zu ihrem Vortheile über

die Wahlstimmen des Volks und die Lorbeern des Siegs gebiete. Zuweilen ist sie in den Staatsversammlungen der Könige anwesend, öfterer noch irrt sie in den Meierhöfen und Thälern umher, vervielfältigt die Heerden oder schlägt sie mit Unfruchtbarkeit. Darum boten ihr die Athener Kuchen dar, bezeichnet mit den Gestalten eines Stiers und eines Widders. In der Mitte der sich kreuzenden Volksstraßen, wo man ihre Bildsäule verehrte, bereiteten sie ihr in iedem Monate eine Mahlzeit, welche die Armen ihr zu Ehren aufzehrten.

Dann und wann bot man ihr eine Hekatombe, ein Opfer von hundert Stieren, dar, woraus, wie einige dafür halten, der Name Hekate entstand. Andre leiten ihn daher ab, weil sie hundert Jahre lang die Schatten der Sterblichen, die des Begräbnißes entbehren, an den Ufern des Styx aufhielt.

In Rom opferte man ihr zur Nachtzeit Hunde, deren Klaggeheul, dem Volksglauben zu Folge, die bösen Geister verscheuchte. Auch nannten sie die Römer Canicida.

Achaiens Bewohner verunreinigten lang Hekate's Altäre durch Menschenblut zur Sühne des vermeinten Verbrechen, welches der Jüngling Menalipp und Comötho begingen.

Heiß liebte sich dieß Paar; es fand
sich in dem Tempel und gestand,
wie heiß sich ihre Herzen lieben!
und flugs erscholl's durch Stadt und Land:
nicht blos beim Sprechen sei's geblieben!

Dieß setzte alle Gewißenhafte in Unruhe. Welches Sühnopfer kann die beleidigte Göttin besänftigen? Der Fanatismus mußte das härteste, das unmenschlichste wählen. Alliährlich reissen nun die Priester einen heranreifenden Jüngling und eine unschuldige Jungfrau aus den älterlichen Armen zu Hekate's schrecklichen Altären; sie schlachten sie hin mit geweihtem Opferstahl und bestrafen iene Unglücklichen für ein fremdes Laster, für ein Laster, deßen sie, die Fühllosen, selbst nicht einmal schuldig werden könnten.

Hekate führt den Vorsitz bei den Geheimnißen der Zauberei. Zauberer, oder die es zu

sein vermeinen, baden sich bei'm Grauen der Mitternächte im Fluße und bereiten an deßen Ufer eine tiefe Grube. In ein langes himmelblaues Gewand verhüllt, opfern sie dort ein schwarzes Schaaf, verbrennen das Opferthier und bieten der furchtbaren im siebenfachen Anruf begrüßten Göttin geheimnisvolle Gemüsarten dar, um sie zu besänftigen. Dann, wenn das heilige Schweigen des Opfers durch keinen ungeweihten Laut unterbrochen ward, erhoben sich aus der Tiefe iener Grube die Hekateen, gespensterartige Wesen, die den Umständen und Personen gemäs, nach Gutbefinden ohngefähr folgendermaßen ihre Vorhersagungen kund thun:

Sie prophezeien, zum Beispiel:

Den iungen Wittwen iunge Männer,
und den Koketten — schlechte Kenner!
erstorbnen Reizen, neuen Glanz!
der Eifersucht, bewährte Treue!
dem Ehrgeiz, einen Lorbeerkranz!
der ächten Schönheit, ächte Weihe!
Der Nymphe, Spiel, Genuß und Tanz!
der Schäferin, der Liebe Freuden!
dem Weisen dort ein Hüttendach

im Wiesenthal, am klaren Bach
umpflanzt mit hohen Pappelweiden,
ein Mädchen, lieblich, schön, bescheiden,
ganz gleich, Dir, Emilie! zum Gang
durch's Leben; Tugenden statt Rang,
statt aller Schätze, Vaterwonnen!
In iedem Jahre, neu begonnen,
der Lieb und Freundschaft Rosenband;
in iedem Monat, von der Hand
der Parzen fester ausgesponnen;
in iedem Tage, froh durchlacht,
doch Einer guten That Vollbringen;
in iedem Abend, froh durchwacht,
der Fantasieen leichte Schwingen,
und Freud und Lust in ieder Nacht!
In iedem Morgen einen Kuß
zur Stärkung gegen Laun' und Grille,
in aller Augenblicke Fluß
das ächte Glück in Herzensstille
und einfach heitern Vollgenuß.

Anmerkungen.

Dreiköpfigt.

Man giebt ihr bald den Kopf eines Menschen, bald den Kopf eines Roßes, Hundes, Löwen oder Stiers.

Anm. v. Dem.

über die Lorbeern des Sieges gebiete.

M. s. Hesiodus Theogenie V. 411. flg.

Der Name Hekate. Vom griechischen Wort εκατον, hundert.

Menalipp und Comötho.

Demoustier zieht irrig den Pausanias im 3ten Buche an. M. s. das siebente Buch in der Mitte.

Anm. d. U.

Neun und siebenzigster Brief.

Die Höllenrichter. Jupiter und Europa. Minos. Rhadamantus. Aeakus.

Sie sehn hier den unbestechlichen Gerichtshof der Unterwelt; er richtet niemals die Handlungen nach den Menschen sondern immer die Menschen nach ihren Haudlungen.

Hier giebt es keine feile Aktenschreiber
und keinen Kommentar der das Gesetz verdreht.
Kein großer oder kleiner Räuber
erhält hier Dilazion; kein Rabulist entgeht
auf Labyrinthenweg durch künstliche Chikanen
dem Spruch der strengen Fakultät.
Hier gelten Freunde, Vorspruch, Ahnen
nicht mehr; kein leckres Austernfaß,
kein Netz mit seltnen Perlfasanen,
kein Korb Champagner oder was
noch außerdem die steilen Wege bahnen

und Räder treiben kann! kein voller Beutel schnellt
die Wage in die Höh! Ach! in dem Reich der
Schatten
verlieren durch den Spruch den dieses Kleeblatt
fällt
gar Manche den Prozeß den sie in unsrer Welt
rechtskräftig schon gewonnen hatten!

Drei Richter bilden diesen Gerichtshof: Minos, Aeakus und Rhadamantus. Aeakus richtet die Völkerschaften Europens, Rhadamantus die Asiaten, Minos prüft als Oberrichter ihre Meinungen und vereinigt das Gericht darüber. Um sie alle drei Ihnen nach dem Leben zu malen will ich Ihnen sagen was sie thaten und zwar in Gegenwart der Richter selbst. Wie viele obrigkeitliche Gerichtspersonen würden eine solche Lobpreisung ihrer Verdienste höchlich scheuen!

An den Ufern Phöniciens herrschte einst der gute Fürst Agenor, ein Sohn Neptuns und Lybiens. Er hatte nur zwei Kinder: Europa und Cadmus. Angelo, eine Tochter Juno's, hatte ihrer Mutter ein Töpfchen Schminke entwendet um es der jungen Europa zu schenken. Diese hatte durch den Gebrauch dieser göttlichen

Schminke ihre Gesichtsfarbe zu einem blendenden Lilienweis erhöht welches um so köstlicher war ie seltner man es in ienen brennendheißen Zonen antrift. Da ihre frische Gesichtsfarbe von der Sonne unangegriffen blieb, so lustwandelte sie ohne Schleier am Meerufer und pflückte nebst ihren Gespielen Blumen. Jupiter der allenthalben zugegen ist, verfehlte nicht sich auch dort einzufinden. Er sah Europa, er bewunderte, er liebte sie.

Doch glaube nicht etwan daß er, um zu gefallen,
die Züge eines Manns von Kopf
sich lieh! wir wißen's ia: oft gilt ein dummer Tropf
wenn er nur schön ist mehr bei Mädchen! — Zeus, in allen
Verführungskünsten reich, erkor, an Geistsgehalt
dem größten Theil der auch erobrungsreichen
und zuckersüßen Herrn der Oberwelt zu gleichen,
sich eines schönen Thiers Gestalt.

Europa gewahrt am Ufer einen Stier von blendender Weiße; sie läuft mit ihren Gespielen herbei. Das liebkosende Thier beugt die Kniee,

legt sich nieder, ißt aus ihren Händen und läßt sich mit Blumen bekränzen.

So erfaßt mit Sehnsuchtsblicken,
die Getäuschte zu verstricken
in der Liebe Zauberband,
scheu der Schmeichler ihre Hand;
küßt sie feurig, giebt bescheiden
sie zurück und schwört: dieß sei
mehr als er verdiene, neu
dieß Gefühl, das Ziel der Freuden!
er erröthet, — will sie meiden! —
Alles, Alles Heuchelei!

Europas Gespielen versuchen es Eine nach der Andern auf den Rücken des Stiers zu steigen. Geduldig läßt er sich dieß Spiel gefallen, scheint auf diese süße Last stolz zu sein. Endlich wird die furchtsame Europa durch das Beispiel ihres Gefolges beherzter und setzt sich auf das gelehrige Thier. Aber plötzlich richtet es sich in die Höhe, springt in Sätzen auf und ins Meer. Mit einer Hand hält Europa sich an eins seiner Hörner mit der andern fleht sie vergebens ihre Gefährtinnen um Hülfe an. Ihre durch Thränen verdunkelten Augen erblicken ietzt schon das

Ufer nicht mehr. Ihre Stimme wird durch Schluchzen unterbrochen und verliert sich in den Lüften; unordentlich flattern Schleier und Haare umher, ein Spiel der Lüfte!

Auf leichtdurchfurchter Silberbahn
umringen Nereiden und Teitone lächelnd
die Liebliche! Mit leisem Flüstern nahn
sich Zephyrs iunge Brüder; linderfächelnd
scheint ieder, kosend und entzückt,
ganz insgeheim ihr Beifall zuzuraunen;
und Amphitrite die sie neidisch iezt erblickt,
scheint so verlegen, so voll Staunen,
als sie der Meere Herrschaft ihr entrückt.

Umgaukelt von diesem zahlreichen Gefolge landet Europa auf dem Eilande Kreta. Dort verschwindet ihr Entführer; die schöne Betrübte befindet sich in den Armen eines Trösters der sie also anredet:

„Ich bin der Schuldige! Sprich und gebeut! ent-
„schloßen
„leid ich und weigre mich der strengsten Strafe
„nicht!
„Der schönsten Augen Thränen sind durch mich ge-
„floßen,
„ich dulde iede Pein! Gehorsam ist mir Pflicht!“

Die unentschloßne Europa erholte sich Raths bei Amor, welcher, wie gewöhnlich, die Strafe in Vergnügen verwandelte. Sie ward die Mutter von Minos und Rhadamantus.

Minos fand die Sitten bei den Kretensern eben so verwildert als die Einöden in welchen sie hauseten. Er lehrte ihnen die Kunst des Ackerbaus und verband mit dieser Wohlthat das schönste Geschenk welches ein Mensch seinen Mitgeschöpfen ausspenden kann.

O dreimal Heil dem Mann der, mit erfahrner Hand,
Gesetze schrieb, um durch der Weisheit Band
die Menschen zu verknüpfen! Neues Leben
erwacht durch seinen Ruf; aus dem Nomadenstand
scheint sich durch ihn die Menschheit zu erheben.
Er sprach — und seht! das Chaos schwand! —
Zu seinen Füßen wird in enggezognen Schranken
der Dummheit Hyder vom Genie erstickt;
durch Ruh und Unschuld wird sein Zeitgenoß beglückt,
und ihre Tugenden wird ihm die Nachwelt danken!

Dieses Glück, dieser Ruhm ward dem weisen Minos zu Theil. Dennoch verweigerten

ihm die Kretenser lange die königliche Würde. Endlich erklärte er, um die Neider zu beschämen: er sei ein Sohn Jupiters, und um dieß zu beweisen sagte er vorher: auf dem Ufer würde ein Opferthier erscheinen; dabei schwur er dieß dem Neptun zu opfern. Noch sprach er als man einen Stier von blendender Weiße herannahen sah; dieß Wunder bewirkte für Minos augenblicklich den Antrag der Königskrone. Aber der neue König nahm unmittelbar mit dem Szepter auch den Geist seines Standes an; er behielt den dem Neptun verheißenen Stier für sich selbst und opferte dem Meeresgott einen Stier von geringerm Werthe. Ach!

All iene Weise, hochgeachtet
durch Abstand ferner Zeit, sind, in der Näh betrachtet,
nur — was wir sind, oft nur von fernher gros!
Heischt ihre Tugend auch Vergött'rung, ihre Schwächen
erinnern dennoch stets uns an der Menschheit Loos!
Doch wenn die Neider, oft um blos
an ihrer Tugend sich zu rächen,
den Stab des Halsgerichts nur allzueilig brechen,

dann können sie, wie mancher Seelenrath
mit ruhiger Ergebung sprechen:
„Folgt meiner Lehre, nicht der That!“
In allem Fall und um den Aedeln nicht zu kränken
der seines Daseins Werth nach guten Thaten mißt,
laßt immerdar es uns bedenken:
daß selbst der Beste den der Welt die Götter schenken
der minder Unvollkommne ist.

Minos ward für diese augenblickliche Pflichtsvernachläßigung grausam bestraft. Der aufgebrachte Neptun erfüllte sein Hauswesen mit Unruhe und Unglück. Minos Gemahlin, Pasiphae, gebar den Minotaurus, ein Unthier halb Mensch halb Stier, welches in dem durch den erfindungsreichen Dädalus erbauten Labyrinth eingeschlossen ward. Dort verschlang es die Unglücklichen die in den Irrgängen dieses finstern Aufenthalts sich verloren. Androgeos, Minos Sohn, fiel als Schlachtopfer der Eifersucht die ihm sein Sieg im Ringen zuzog; die Athener ermordeten ihn und der unglückliche Vater konnte erst nach einem langen und blutigen Kriege den Tod seines Sohns rächen.

Phädra und Ariadne, Minos Töchter, wurden beide durch Liebe unglücklich. Auf dem wüsten Felsen des Eilandes Naxos ward Ariadne von Theseus verlassen und Phädra die für den tugendhaften Hyppolitus entglüht war, vergiftete sich um ein Leben zu enden das ihr durch Schaam und Reue unerträglich ward.

Rhadamantus, Minos Bruder, brachte die Gesetze welche Minos in Kreta eingeführt hatte nach Lycien. Durch Unpartheilichkeit und Mässigkeit ward er berühmt. Diese beiden Tugenden scheinen zwar eigentlich einander fremd; aber sie sind dennoch unzertrennlich.

Gerechtigkeit und Mäßigkeit verbinden
sich immer; könnte man es sonst erklärlich finden
daß Bacchus, der doch frei die Wahrheit spricht,
nie Themis Zutraun im Gericht
gewann und dort nie seine Worte galten?
Warum? An Stätigkeit gebricht
es seiner Hand; er kann die Wage nicht
ganz fest und ohne Schwanken halten.

Aeakus, der dritte Höllenrichter und gemeinschaftliche Mitarbeiter von Minos und Rhadamantus, verdankte seine Geburt dem vertra-

ten Umgang zwischen Jupiter und Aeginen, Asopus Tochter. Da Juno im Einverständniße mit Aeginens Vater durch ununterbrochene Wachsamkeit die Entwickelung des Abentheuers verzögerte, so verwandelte Jupiter, um die köstliche Zeit zu sparen, den Asopus in einen Fluß und versetzte deßen Tochter auf die Insel Delos. Dort, wo er mit dem Gegenstande seiner Zärtlichkeit allein war, wollte Aegina bei geistigen Aeusserungen und empfindsamen Entzückungen stehn bleiben in deren Theorie sie durch die Romane iener Zeit eingeweiht worden; aber in dem gefühlvollesten Augenblicke dieser platonischen Trunkenheit verschwindet plötzlich ihr Liebhaber; eine funkensprühende Flamme wirbelt zu ihren Füßen, hüpft nach ihr empor und durchglüht sie mit ungekanntem Feuer. Ihre heißen Seufzer rufen den Geliebten zurück — er selbst war unter dieser geheimnisvollen Flamme verborgen — Aeakus ward geboren.

Er benannte die Insel seiner Geburt nach dem Namen seiner Mutter und stand der Regierung über die Einwohner Aeginens wie ein guter

Vater seinem Hauswesen vor. Aber die Rachsucht brütete indeßen in Junos Herzen.

Bei Männern gleicht die Rachsucht, ungewährt,
der Knallluft die man in die Flasche drängte,
und praßelnd in die Lüfte fährt;
doch wenn die Rachsucht Weiberherzen engte
ist sie ein ätzend Salz das seinen Boden sengte,
ein Sauerteig der alternd stärker gährt.

Juno, die nach einem halben Jahrhundert noch mehr aufgebracht war als am ersten Tage, vergiftete alle Quellen auf der Insel Aegina und rächte sich für ihre Schmach an den unschuldigen Unterthanen des Sohns deßen Mutter Jupiter verführt hatte.

So wars, so ist es noch! Zu allen Zeiten müßen
für großer Leute Schuld die kleinen Leute büßen!

Umringt von seinen sterbenden Unterthanen beschwor Aeakus seinen Vater: ihm das Leben zu nehmen und seinem Volke das Leben wieder zu verleihen. Während dieser Bitte hatte er sich an den ausgehöhlten Baumstamm einer alten Eiche gelehnt in welcher eine zahlreiche Ameisenfamilie hausete. Plötzlich nimmt iede Ameise

menschliche Gestalt an und der gute Aeakus befindet sich wieder in der Mitte seiner Kinder denen man, seit diesem Wunder, den Namen: Myrmidonen beilegte. Durch die Weisheit und Unpartheilichkeit mit welcher er sie bis zu seinem Tode beherrschte verdiente er sich die Ehre hier die Waage zu halten mit welcher er ewig Laster und Tugend wägt.

Dieß, Emilie, sind die drei Richter die künftig über Ihr und mein Geschick entscheiden werden. Erscheinen wir einst Beide vor ihrem Richterstuhl, dann werde ich mit zerknirschtem Geiste und wehmüthigem Tone sie also anreden:

„Um die verdammten Menschenseelen
„mit stärkrer Höllenangst zu quälen,
„sperrt ihr, so sagt man, sie allein
„mit ihren Weibern ewig ein.
„Gewährt, gestrenge Herrn, ich bitt euch, diese „Pein
„auch mir; ich wagt oft Neckerei'n,
„auch ich hielt nicht beständig Frieden!
„Zur Strafe dieses Zwists deß ich mich einst er„kühnt
„laßt mich von Emilie'n auf ewig ungeschieden,
„ich hab es ganz um sie verdient! —“

Anmerkungen.

Ariadne. M. s. den sechs und vierzigsten Brief.

— Zu allen Zeiten müßen
für großer Leute Schuld die kleinen Leute büßen!

Nach Lafontaine:

— de tout temps,
les petits ont pâtir des sottises des grands!

denen man — den Namen Myrmidonen beilegt.

Μύρμηκες — Ameisen; daher leitete man den Namen Myrmidonen her, worauf sich die Dichtung in Ovids Metamorphosen VII. 622. — 660. gründet.

A. d. U.

Achtzigster Brief.

Merkur. Seine Abentheuer im Olymp und auf der Erde. Der Probierstein. Merkurs Talente, Beinamen, Geschäfte. Die ihm gewidmete Verehrung.

Aber was zieht ietzt, bei dem Ausgange aus dem Gerichtshofe der Unterwelt Ihre Aufmerksamkeit so vorzüglich auf sich? Ohne Zweifel iene Schatten die eben ietzt vor das Gericht gestellt werden. Sie lächeln? Wäre es nicht vielmehr die Gestalt des Gottes der sie dahin führt? .... Ach! ganz gewis, er ist es! .... er ist es selbst — Merkur den wir bis ietzt weder im Himmel noch auf der Erde finden konnten, so sehr ist er mit Geschäften überhäuft! Wir müßen diese Zusammenkunft nützen; wir haben Beide davon Vortheil zu gewarten;

wenn

wenn wir uns einst für länger trennen
ist er vielleicht zur Botschaft uns bestimmt;
und wenn man Leute braucht und sie in Dienste nimmt
ist man erfreut sie näher erst zu kennen.

Merkur dankte seine Geburt einer Liebschaft zwischen Jupiter und Maia zu deren Ehren der Monat Mai seiner Mutter geheiligt ward. In Arkadien in der Höhle Cyllene ward er geboren.

Maia's iunger Sohn war mit einer feinen Forschungsgabe und einer undurchdringlichen Vorsichtigkeit und Verschwiegenheit ausgestattet; er ward der Geschäftsmann, Vermittler und Bote des Himmels, der Erde, des Meers und der Unterwelt. Um seine Verrichtungen zu beschleunigen, befestigte Jupiter ihm Flüge an das Haupt und an die Fussohlen. Er hätte sie ihm, meinem Erachten nach, an die Hände ebenfalls heften sollen, denn Merkur ist auch der Diebe Schutzgeist. Diese letztre Würde ward für ihn nicht durch List und ränkevolle Mittel erlangt; er verdankte sie nur seinen natürlichen wohlbenutzten Anlagen. Schon an seinem ersten Geburtstage rang er mit Amor, stellte ihm beim

Kampfe ein Bein unter, warf ihn dadurch zu Boden und nahm ihm seinen Köcher. In demselben Augenblicke als alle Götter ihm seines Siegs wegen Glück wünschten, stahl er mit Taschenspielerkünsten Neptuns Dreizack, den Degen des Kriegsgotts, dem Vulkan seine Kneipzange, Cytheren den Gürtel, und indeß Zeus weidlich über diese Diebereien lachte entwendete er ihm selbst den Scepter; er hätte ihm sogar den Blitzstral weggenommen, aber der Schelm verbrannte sich als er ihn eben faßen wollte die Finger daran. Diese Ungewandtheit verrieth ihn und war Ursache daß er auf die Erde verwiesen ward.

Als er auf diesen Wohnplatz kam
belehrte er die Menschen; unsre Väter nahm
er in die Zucht, die Mütter in die Lehre.
Weh iedem Land das zum Verbannungsort
dem Höfling dient! er scheucht die Sitte fort
und raubt den Männern Ruh, den Weibern Treu
und Ehre!

Apoll, der zu gleicher Zeit in der Verbannung lebte, hütete die Stiere des guten Königs Admet. Merkur, ein Hirte wie Apoll, glaubte

sich mit guter Art ohne Kosten eine Heerde zuzueignen zu müßen. In dieser Absicht benutzte er einen Zeitpunkt wo Apoll in einer Anwandlung von Zärtlichkeit seine ländlichen Liebschaften auf der Flöte besang. Die Zeit einer Kadenz und Fermate ist für ihn hinreichend um die Stiere wegzuwenden und sie in dem äussersten Hintergrund eines Waldes zu verbergen. Apoll wird endlich des Diebstahls gewahr, will den Thäter verfolgen, ergreift seinen Bogen und seine Pfeile; aber sie sind ihm schon entrückt und verschwinden wie die Heerde.

Diese Dieberei war blos von dem alten Schäfer Battus bemerkt worden. Merkur schenkte ihm, um sich sein Schweigen zu erkaufen, die schönste Kuh aus der gestohlnen Heerde; denn schon zu dieser Zeit nahmen, wie iezt, die grossen Diebe die kleinen in Sold. Kurz nachher erscheint der Gott unter Admets Gestalt wieder; erkundigt sich bei Battus wie es mit seiner Heerde stehe und bietet ihm zwei Kühe wenn er ihm Alles entdecke. Battus machte geschwind seinen Ueberschlag wie unsre Handels- und Spekulazionsmänner; er verkaufte sein Geheimnis für

den doppelten Preis den ihm sein Stillschweigen vorher einzeln eingebracht hatte. Aber plötzlich und voll Unwillen nimmt Merkur seine erste Gestalt wieder an und verwandelt den Verräther in einen Probierstein.

Durch ihn wird ächtes Gold erkannt, durch ihn
das falsche leicht entdeckt; o! wären
doch Steine solcher Art uns vom Geschick verliehn
uns manche Aeusserung die oft so wahrhaft schien,
und Neigungen der Herzen zu erklären!
Wie würden wir in mancher Redensart
womit die Großen uns, als wär es Gold, bezahlen,
in manchem Freundschaftsbund der reizenden Vestalen,
durch Alter und durch Schönheit gleich gepaart,
im dringenden Verlangen, den zu loben
der doch nach gleichem Ziel als Nebenbuhler strebt,
und deßen Meisterwerk man himmelhoch erhebt; —
im glänzenden Gepräng von Worten, feingewoben,
wie Wolken und wie sie aus Dunst,
das reißendschnell der gute Ton, durch Gunst
der Mehrheit stempelte, das sich durch iede Kunst
der Höflichkeit im Kours gehoben; —
in der Versicherung, gewöhnlich angebracht,
beim Rückempfang der Schuld von feinern Kreditoren:

„Sie bringens schon zurück! kaum hab ich dran ge-
„dacht —
„es war mir ja bei ihnen unverloren!“
im Anerbieten mehr zu leihn,
und in der Kondolenz bei fremdem Schmerz und
Leiden,
wie würden wir durch einen solchen Stein
vom wen'gen ächten Gold so vielen Zusatz scheiden!

Da Apoll indessen den Urheber des Diebstahls entdeckt hatte so machte dieser Raub anfänglich viel Aufsehen; aber späterhin endigte sich die Sache wie sie unter hohen Häuptern sich endigt: mit gegenseitiger Artigkeit, mit Freundschaftsversicherungen und Geschenken beider Theile. Apoll bekam vom Merkur eine Schildkrötenschale deren innere Höhlung er mit vier Saiten bezogen hatte; der Gott der Künste fügte diesen noch drei Saiten hinzu. So ward die Lyra von Maia's Sohn erfunden, vervollkommnet durch Latonens Sohn. Dahingegen erhielt Merkur von Apoll einen dünnen Stab von Haselstauden der die Eigenschaft besas alle durch Haß getrennte Wesen wieder zu vereinigen. Um die Kraft dieses Talismanns zu erproben warf er ihn zwi-

schen zwei streitende Schlangen — und augenblicklich vereinigten sie sich um den Stab und blieben verschlungen an ihm hängen; dadurch bildeten sie den Caduceus oder schlangenumwundenen Stab woran Merkur vor allen Göttern kennbar ist.

Man will wißen dieser Stab habe die Eigenheit beseßen dieienigen, denen Merkur ihn darbot einzuschläfern und sogar sie zu versteinern.

Wie viele Dichter und dergleichen,
die iezt auf Subscription sich auf den Pindus schleichen,
wie viele bieten uns wenn sie das Exemplar
des Werks, dürr wie ein Stein, einschläfernder sogar
als Opium, uns überreichen,
zugleich den Caduceus dar!

Merkur ward wegen seines Hirtenlebens als Gott der Schäfer verehrt. Sie bildeten ihn ab wie er einen iungen Widder trug; sie stellten ihn vor ihre Thüre, und zu seinen Füßen einen Hahn, das Sinnbild der Wachsamkeit. Sie überredeten sich die Diebe würden aus Furcht oder Achtung für ihren Schutzheiligen die seiner

Obhut anvertraute Freistätte verschonen und ehren.

Aber diese ländlichen Ehrenbezeugungen gnügten ihm nur wenig; er unternahm eine mehr glänzende Laufbahn. Er durchstrich die Hauptstädte, verweilte am längsten mitten auf den öffentlichen Plätzen und übte dort die Kunst der Beredsamkeit. Die Redner und die Marktschreier begaben sich unter seinen Schutz. Sie bildeten ihn ab mit goldnen Ketten, die an seinen Lippen hingen und die Zuhörer an den Ohren feßelten.

Latonens Sohn war auf dem Rednerstuhl Merkurs Nebenbuhler. Die Redegattung des erstern war ädler, aber Maia's Sohn gewann mehr Herzen. Den Lehren des erstern klatschte man Beifall zu; man befolgte die Grundsätze des andern.

So theilten sich recht brüderlich zugleich
in der Wohlredenheit und Ueberzeugung Reich
der Gott der Wißenschaft, der Schutzpatron de
Diebe.
Doch glaub ich, daß wenn Freund Merkur in Moll
die Rede stimmt, er in dem Reich der Liebe

mehr Herzen überzeugt als Cicero = Apoll.
Denn dieser, der Begeistrung voll,
entzückt, faßt, überwältigt, raubt den Zoll
des Beifalls von der Hörer Menge.
Allein Merkur gewinnt durch sanfte Uebergänge,
durch Lächeln, durch ein süßes Wort,
weit sichrer, beugt die spröde Strenge,
erweicht die Herzen, reißt sie mit sich fort.
Gleich des Magnets geheimen Kräften
wirkt seine Rednerkraft, zieht an und überzeugt,
weckt schlummerndes Gefühl; die Unschuld, erst geneigt
ihn anzuhören und ihr Ohr auf das zu heften
was er begehrt, was er verschwieg,
stürzt in des Redners Arm und feiert seinen Sieg.

Merkur genoß einige Zeit seiner Siege; aber es lag in seiner Gemühtsstimmung das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden zu wollen. Um dahin zu gelangen, lies er sich in den Handel ein und brachte zwischen dem Betrug und der Redlichkeit einen aus beiden zusammengesetzten Vertrag zu Stande den alle Spekulanten als ein Elementarbuch auswendig lernten.

Des Reichthums Weg, vom Handelsgott
Merkur gezeigt wird noch begangen.

Mit dem Akkord wird angefangen,
geendigt wird mit dem Bankrott.

Bald bildeten und verehrten ihn die durch seine Moral sehr erbauten Kaufleute wie er in der einen Hand den schlangenumwundenen Stab, in der andern einen vollen Geldbeutel hielt. Als Preis des ihnen gewährten Schutzes versprachen sie ihm sogleich allen Weihrauch des Universums, und erboten sich dann späterhin, ihm, akkordsweise, ein Hunderttausendtheilchen davon zu liefern, um ihm zu beweisen daß sie seine Grundsätze von Worthalten gut anzuwenden wüßten.

Indeßen entstand durch Merkurs Abwesenheit eine bedeutende Lücke bei der himmlischen Hofhaltung.

Seit er verbannt war hatte Spleen
die Liebesgötterchen vertrieben.
Mars hatt' an Cypris nicht geschrieben
und Cypris schrieb kein Wort an ihn.
Kein Plan ward ernstlich unternommen
und es gedieh nicht ein Roman.
Man schmollte, sah sich traurig an,
und frug: „wenn wird er wiederkommen?"

Und endlich hatte Zeus geruht
Geschäfte halber ihn in Gnaden
zurückzurufen; neuer Mut
beseelt die Götter! überladen
wird er mit Kuß und Embraßaden
und einer ganzen Auftragsflut.
„Ach, Brüderchen, sei doch so gut,
„bestell' es mündlich — daß wir beide
„uns treffen — kennst ia Zeit und Ort! —"
„dieß Briefchen, Freund, schaff heut noch fort!"
„und, lieber Vetter, dieß Geschmeide —"
„dieß Bild, Freund Hermes, nimm noch mit —"
„und dieß Romänchen an Selinden!
„Romane sind der erste Schritt
„das Uebrige wird sich schon finden! —"
„Besorge doch daß mich Papa
„auf morgen früh zur Chokolade —"
„Bewirke daß die Grosmama
„mich zu der Tanzgesellschaft lade —"
„Und richte eine Parthie Whist
„für Juno ein — Zeus hat Geschäfte! —
„Mir bringst du ein paar neue Hefte
„Journale; denn Gott Pluto liest
„sie gern allein! man muß ihm dienen —
„auch speis' ich heut bei Proserpinen
„wo man ihn dann recht gern vermißt —"
„Komm doch zu Amphitriten! ist

„Neptun dann fort ...“ schon gut ich werde!“
„und bei Minerven ...“ „recht, mein Kind! —
„gebt die Packete nur geschwind!“
Er sagts und fliegt davon zur Erde,
fliegt in die untre Höllenwelt,
in Wälder, in den Schoos der Meere,
nach Gnid, nach Paphos, nach Cythere,
in Hütten, Schlößer, in das Zelt
der Krieger, zu den Ruhebetten,
zu Bädern, Tafeln und Toiletten,
fliegt von dem Südmeer bis zum Belt,
und hat durch Suchen, Kosen, Fragen,
Geschenke, Schwüre, Briefe, Klagen,
und was in diese Klaße fällt,
so richtig und geschwind bestellt,
daß Amor vor des Morgens Tagen
die alte Schuld, hoch aufgeschwellt —
durch Rückstand, dreifach abgetragen.

Die Gewandtheit mit welcher Merkur sich in den schwierigsten Gesandtschaftsaufträgen zu benehmen wußte, gab ihm eine gewiße Annehmlichkeit welcher Venus nur mit Mühe widerstehen konnte. Man will sogar wißen daß die Göttin die in einer wichtigen Angelegenheit ihn als Vermittler erwählt hatte, so viel Vertraulichkeiten bei diesen Unterhandlungen zulies, daß ein

kleiner Bruder Amors, dem man den Namen Hermaphrodit beilegte, als Ergebnis iener Konferenzen zum Vorschein kam. Dieß Kind vereinigte in sich die Talente seines Vaters und die Reize seiner Mutter. Von früher Jugend an beschäftigte sich Hermaphrodit mit den Wißenschaften und ging auf Reisen um sich zu bilden. Ermüdet vom weiten Gang badete er sich einst in einer Quelle die im Hintergrunde eines lachenden Haines Asiens entsprang. — Die iunge Salmacis sah und liebte ihn, denn ihn sehn und ihn lieben war Eins —

und Salmacis naht ihm von ungefähr und glitt
vorbei als er sich eben untertauchte. —
Allein nur todter Stof war Herr Hermaphrodit
in den die Liebe keine Seele hauchte.

Dennoch konnte seine Kälte die Nymphe nicht abschrecken; nach entgegengesetzter Neigung wurden Beide auf immer in einen Körper von vollendeter Schönheit vereint.

Merkurs zahlreiche Beschäftigungen änderten sich in iedem Augenblick und mit ihnen wechselte sein Name. Als Merkur stand er dem

Handel vor; als Hermes den Gesandtschaften und Unterhandlungen; als Nomius den Handelsgesetzen, der Tonkunst und der Beredsamkeit; als Agoräus den öffentlichen Marktplätzen; als Vialis den Land- und Heerstraßen wo er oft unter der Gestalt eines steinernen Vierecks abgebildet war; daher ward ihm der Zuname: Quadeatus. Triceps nannte man ihn weil er zugleich seine Talente im Olymp auf der Erde und in der Unterwelt ausübt.

Im Olymp beruft er den Götterrath zusammen und ist zugleich deßen Bote und Geheimnisschreiber. Er führt den Vorsitz bei der Tafel der Unsterblichen; er kehrt ihren Eßsaal und die Prunkzimmer in Jupiters Schloß. Auf der Erde leitet er das Genie der Kaufleute, der Diebe, der Redner, der Kläger, der Marktschreier; er schützt und berathet die Hirten, die Liebhaber und Liebhaberinnen, auch Weiber, Mädchen und Wittwen von iedem Alter und iedem Stande. In der Unterwelt führt er die abgeschiedenen Seelen ein. Er kommt gerade im letzten Augenblicke des Verscheidens an, nimmt den Geist des Sterbenden in Empfang und führt ihn, den

Canduceus in der Hand, bis an Carons Nachen; dort besorgt dieser gegen eine Obole als Fährgeld die weitere Spedizion. Nach einer bestimmten Anzahl von Jahrhunderten führt Merkur die Seelen nach der Reihe wieder auf die Erde zurück und weis't ihnen die Körper der Neugebornen als Wohnungen an. Wie das geschehe? darüber fragen sich die Psychologen schon lange Zeit. Sobald sie eine befriedigende Antwort erhalten haben werden, theile ich sie Ihnen mit.

Auf diese Rückreise der Seelen ist das Lehrgebäude der Metempsychose oder Seelenwanderung gegründet, mit welchem ich Sie bekannt mache sobald ich Ihnen nur noch von der Art wie Merkur verehrt ward und von den Sinnbildern die man ihm beilegt, erzählt habe.

Jung, lächelnd, leicht und zierlich gebaut wird er abgebildet, fast immer unbekleidet; zuweilen hängt man ihm über den halben Leib ein Mäntelchen. Sein Haupt und seine Fussohlen sind immer mit leichten Flügen beschwingt. Er hält, ie nachdem es die Umstände erheischen, den Caduceus, einen Geldbeutel, goldne Ket-

ten, eine Lyra oder auch nur ein Stäbchen in der Hand; zu seinen Füßen ist ein Hahn, eine Schildkröte oder ein Widder hingestellt.

Die Griechen und Römer feierten besonders im Maimonat seine Feste. Oft stellten sie seine Standsäule hinter die Standsäulen Minervens und brachten ihm, als dem Gott der Wohlredenheit die Zungen der Opferthiere dar die sie der Göttin abschlachteten.

Beinah' unmöglich schien es daß dieser unermüdete Gott allein so verschiedenen Beschäftigungen vorstehen könne. Deshalb hielt man dafür es sei mehr als Ein Merkur vorhanden. Cicero selbst zählt bis fünf Merkure. Aber warum sollte man sich weigern das von Göttern zu glauben was ich auf der Erde immer wahrnehme?

Auch ich sah auf der Erdenreise
ein Mädchen das mit Dank und Preise
am Morgen ihren Tag beginnt;
der dann der Tag im Freundekreise,
bei Lieb und Freundschaft, wechselweise
in schönster Eintracht schnell verrinnt.
Sie trägt in der Verlaßnen Hütte

Hülf und Erquickung; sie verschönt
durch Kenntniß, Frohsinn, reine Sitte,
der Reichen Zirkel und gewöhnt
sie an die Tugend! Lieber wendet
vom Glanz der Städte, welcher nur
ihr lästig ist, nie doch sie blendet,
sie ihren Gang zur Hirtenflur.
Genus und Frohgefühle spendet
ihr dort die herrliche Natur.
Durch Anmut füllt sie alle Leeren
des Umgangs; mit Verstand vereint
sie alle Grazien und weint
mitleidig ihre schönen Zähren
wenn, wie ein Geist aus höhern Sphären,
sie bei dem Leidenden erscheint.
Sie giebt sogar den Kleinigkeiten
durch feine Wendung Reiz und Werth;
erzählt stets lebhaft und verfehrt
auch da, wo leicht Erzähler gleiten,
der Wahrheit Rechte nie; sie weis
die Häßlichkeit durch klugen Preis
mit eignem Mismut auszusöhnen,
und lächelt neidlos andern Schönen!
Sie spricht für Wahrheit laut und heis,
schützt der verkannten Unschuld Rechte,
weiht Tage dem Beruf und Fleis,
und der Betrachtung manche Nächte.

Sie liest, sie malt, sie stickt, sie singt,
und wenn sie iezt bald den Kamönen
und bald Minerven Opfer bringt,
vereint sie Alle leicht, erringt
den Kranz des Nützlichen und Schönen!

Wie wär es möglich? fragst Du, fand
Ein Wesen ie in Einem Tage
wohl Zeit genug, für Kunst, Verstand,
für Liebe, Freundschaft, Lebenslage,
für Tugend, Milde, für Natur
zu wirken, nebenbei für Launen
und kleine Handarbeit? — Erstaunen
kann man mit Recht; doch ich erfuhr
daß es, um All dieß zu verweben,
so fein, so schicklich, so geübt,
nur Eine Emilie gegeben!
nur Eine Emilie noch giebt!

Anmerkungen.

Mit dem Akkord wird angefangen.

Il commence à l'atermoiement — eigentlich mit Verlängerung der Zahlungsfristen, Moratoriengesuch. Die in der Uebersetzung angegebene Verfahrungsart stimmt iedoch mit dem gewöhnlichen Laufe der Dinge in Teutschland mehr überein.

A. d. U.

Und Salmacis naht ihm u. s. f.

Darüber daß hier eine Stelle ausgelaßen und diese Geschichte selbst nur kurz angedeutet worden, kann sowohl der Gegenstand als auch die Art wie er in der Urschrift behandelt ist, den Uebersetzer hinlänglich rechtfertigen.

Anm. d. Ueb.

Ein und achtzigster Brief.

Die Seelenwanderung.

Ist Dir es schon bekannt, Geliebte, oder soll
ich Dir's erklären, wie es zugegangen
daß du so schöne Augen, Rosenwangen,
und Züge voller Reiz, der ächten Anmut voll,
verschönt durch Sittsamkeit, empfangen?
Vernimm den Grund! Du warst in andern Welten schon
ein Wesen guter Art, vielleicht ein guter Sohn,
ein guter Vater, oder ein gerechter
Beschützer seines Volks, ein Weiser auf dem Thron,
die ädle Mutter herrlicher Geschlechter,
treu ihrer Pflicht, dem Gatten treu! — Zum Lohn
für Tugenden schon ehemals bewiesen
ward vom Geschick Dir iezt für diesen
Planeten eine Wohnung ausersehn
durch den Verstand erhellt, durch Liebe zweifach schön!

Doch fügt sich nie nach Andrer Lieb und Schwäche
Dein Ernst, wird nie Dein Herz bewegt,
dann fürchte das Geschick! in harte Feßeln schlägt
es Dich damit es sich an Dir für Feßeln räche
die Jeder längst für Dich schon trägt.
Dann wanderst Du vielleicht, zur Strafe Deiner Strenge,
Jahrhunderte hindurch, nimmst mehr als hundertmal
verschiedne Körper an und wirst durch Uebergänge
entblößt von iedem Reiz, nach umgekehrter Wahl
zu nicht geringer Pein, zur Strafe ießt erkühnter
Gefährd an Menschenglück und Lust an Menschenquaal,
ein Vampyr oder ein Accisbedienter,
ein Habicht oder ein Fiskal!

Das ist noch nicht Alles: von Planeten zu Planeten werden Sie fortwirbeln; Sie werden sich im brennenden Mittelpunkt der Sonne vergeistigen, nach diesem unermeßlichen Umwege kommen Sie endlich zu dem Punkte zurück von welchem Sie ausgingen und fangen dann eine neue Reise an. Nach diesem Systeme hat man volles Recht zu sagen: daß wir in dieser Welt

nur Reisende sind; — Auch in iener! könnte man hinzusetzen.

Uebrigens gilt bei der Seelenwanderung oder Metempsychose im Allgemeinen der Grundsatz: daß unsre abgeschiedenen Seelen in die Körper solcher Wesen übergehn die ihren Neigungen nach mit unsern Gemüthsarten am meisten übereinstimmen.

So kam es einst mir vor als ich den kühnsten Raben
herab von einem Balken schoß
als wärs ein ädler Herr von ganz besondern Gaben
in der Nachdrucker Zunft und ihrer Hehler Troß!
Doch Du wirst, wallst einst Du zu Pluto's Regionen,
(wenn Du dort weilest licht und schön,)
und dann zurückkehrst zu den lichten Erdenzonen
veriüngt als Phönix aus der Asche neuentstehn!

Die Indier, Perser und alle Völker des Orients unterwarfen sich der Seelenwanderung ohne einige Einschränkung: sie ließen sich gefallen daß ihre Seele aus dem Körper eines Menschen in ein Thier, aus dem Thierkörper in einen Baum oder eine Pflanze übergehe; sie unterschieden

nicht die Kraft wodurch die Pflanzen wachsen von der höhern Lebenskraft der Menschen und nahmen an: was lebe müße eine Seele haben. Dieses wißenschaftliche Lehrgebäude kann zuweilen zärtliche Erinnerungen und liebliche Bilder uns darbieten. Sitz ich bei Ihnen im Schatten einer ehrwürdigen Ulme, dann kann ich im Styl der Metempsychose zu Ihnen sprechen:

In dieser hundertiähr'gen Ulme, tiefgespalten
vom Bliz, wohnt eines Landmanns Geist
den manches Unglück traf; um diesen wackern Alten
klagt noch das Dorf durch seinen Tod verwais't.

Dieß Turteltaubenpaar das auf den Blütenzweigen
sich kosend wiegt und sicher sich versteht
im Flügelschlag, im Kuß, im Hin- und Wieder-
neigen —
es sind Alceste und Admet,
dieß seltne Paar getreuer Gatten,
von ächter Liebe Geist umweht
dem sie schon früh gehuldigt hatten.

Und ienes Veilchen dort, im Schatten
ist eine Schäferinn, in stiller Unschuld sog
sie tausend Freuden ein zu bleibender Verschönung,
noch zieht sie sich zurück, wie sie, bald aus Gewöh-
nung,

und bald aus Furcht für Glut die Andern Treue
log
zur Einsamkeit vorher zurück sich zog!

Die rothe Malve hier war ehmals eine Phryne,
und ihr Geliebter diese Biene,
der Schmetterling ihr Amadis; der kühne
zur Sonn entflogne Königsaar,
ist Iliums geweihter Sänger,
und iene Nachtigall, die bänger
im Mirthenhaine flötet, war
Petrarca! — dieser Strom der durch die Felsen-
höhlen
auf kühn von ihm zuerst errungnen Bahn
fort im Jahrtausend wogt, ist Barde Oßian! —
Orlandos Sänger lebt in diesem Schwan
wie sein Gesang in weichen Seelen!

Dieß war im ersten Ursprunge der Gang der Lehre von der Seelenwanderung. Aber einige Jahrhunderte später beschloß die allgemeine Reichsversammlung der Metempsychosisten: daß hinführo die Wanderung der Seelen nur in homogene d. h. in gleichgeartete Körper statt finden solle. Dennoch ward diese neue Lehre von den eifrigen Anhängern des Pythagoras fortwährend bestritten.

Der weise Pythagoros verbreitete zuerst die wißenschaftliche Seelenwandrungslehre und erinnerte sich so gut aller Körper in welchem seine Seele vordem gewohnt hatte, daß er, als er einst einen alten an einem Tempelgewölbe aufgehangenen Schild erblickte, ausrief: „dieß ist „der Schild den ich bei der Belagerung von Tro„ia trug als ich unter dem Namen Euphorbes „focht!“

Dieses wißenschaftliche Lehrgebäude der Seelenwanderung pflanzte sich bis auf den heutigen Tag in seinem ganzen Umgange durch einen grossen Theil der Völkerschaften im Hindus und besonders durch die Braminen unverändert fort. Sie unterhalten, wie man versichert, Hospitäler für alle kranke Thiere in der Ueberzeugung, daß sie, indem sie diesen beistehn, vielleicht ihren Anverwandten oder Freunden Erleichterung verschaffen. Diese seltsame Vorstellungsart hat, ich gestehe es, für mich so viel Anziehendes, daß wenn ich ie das verlöre was mir das Theuerste ist, ich mich überglücklich schätzen würde, sie annehmen zu dürfen.

Wenn Dich die Parzen, fühllos für mein Flehn,
einst eh als mich der Welt entrücken,
dann könnte dieser Trost, des bangen Lebens Lücken
vielleicht ergänzend, mich mit Fantasie'n umwehn,
den Zügen die mich hier vereint an Dir entzücken
in iedem Gegenstand noch einzeln nachzuspähn.
Im spiegelhellen Bach würd ich mit Sehnsuchts-
blicken
die Reize Deiner stillen Seele sehn;
und iene Ranken die den Ulmbaum schmücken,
sie malten mir das Bild von Deinem treuen Sinn
lebendig vor die Seele hin.
Ich säh in ieder Honigträgerin
ein Bild von Deinem Fleis, der Thätigkeit die
immer
nur Gutes wirkt, den süßesten Gewinn
den Menschen beut; ich säh in früher Rosen Schim-
mer
die Schönheit wieder blühn die frischen Reiz Dir
beut;
in treuer Tauben Kuß Dein zärtliches Empfinden;
so würd ich überall in der Natur zerstreut
hier Deine Tugenden, dort Deine Schönheit fin-
den!

Anmerkungen.

So kam es einst mir vor u. s. f.

Die in der ältern Ausgabe der Urschrift befindliche Hauptidee ist hier abgeändert und auf ein uns mehr bekanntes Unwesen Beziehung genommen worden.

Anm. d. Ueb.

— — — der kühne
zur Sonn' entflogne Königsaar u. s. f.

Demoustier schreibt:

Cet aigle fut le chantre d'Ilion;
Ce cygne, celui d'Italie,
Cette fauvette était Délie,
Ce rossignol, Anacréon.

Schicklicher konnte hier in der Uebersetzung statt der Andeutung auf Delia Oßians gedacht werden.

A. d. U.

Zwei und achtzigster Brief.

Auch in Elysium ist nicht Alles vollkommen.

Wie gern verirrt man sich in diesem Blütenhain!
wie athmen wir so ruhige Gefühle,
umweht von dieser Lüfte Kühle,
in seelenvollen Zügen ein!
Das Glück, die Unschuld sammt dem Frieden
sind von der Unterwelt geschieden,
hier wählten sie, zum seligsten Verein,
sich Wohnplatz und Einsiedelein!
Hier leben sie vom Wechselsturm geborgen;
hier darf kein Dämon Herzen mehr entzwein!
Hier darf zum erstenmal mein Herz, befreit von Sorgen,
Dir seine leisen Seufzer weihn!

Dennoch verschwindet der Zauber zu dem der Anblick dieses reizenden Aufenthalts begeistert, nicht wenig durch eine mir unwillkührlich vorschwebende Bemerkung. Dieses Grün entsprießt immer und stirbt nie; diese Tageshelle bricht

immer im Sonnenaufgang an; nie schwindet sie im Untergange; immer bewegt derselbe Zephyr in gleicher Bewegung dasselbe Gesträuch; nach tausend Jahrhunderten werden sich diese unveränderten Gegenstände in den ewigfriedlichen Wogen abspiegeln wie iezt; diese Wogen werden immer dieß Ufer umspülen; an diesem Ufer werden immer dieselben Schatten ausruhen. Fühlen Sie nicht wie bei dem Anblick dieser eintönigen Glückseeligkeit Ihre Einbildungskraft erstarrt, Ihr Herz zum Einschläfern sich hinneigt?

Wie! ewig würden wir, so lang wir hier verweilen
mit gleichem Blick uns sehn, troz aller Zeiten Fluß?
Wir würden Freuden nur, nie kleinen Unmuth theilen?
wir hätten Nacht und Tag einförmigen Genuß?
Nie würden wir der Thränen Glück empfinden?
sogar die Hofnung müßte schwinden?
sie würde selbst durch Glück verfehlt?
Wie? niemals würd ich von Dir ausgeschmält?
Die Wonne der Versöhnung bliebe
uns fremd? — Fort, Theure, fort, aus einer solchen Welt!
durch Wechselscenen nur gedeiht, gefällt die Liebe,
wie durch den Winter nur der Frühling uns gefällt!

wie durch ein Nachtgewölk, erst nach und nach zerflossen,
des Himmels Lichtazur sich doppelt rein erhebt!
und wer Gewitter nie erlebt,
hat heitre Tage nie genoßen!

Sehn Sie wie diese schweigenden Schatten friedlich um uns her wandeln? Ohne freudige Rührung genießen sie das Glück der Vereinigung; sie finden und trennen sich mit gleicher Heiterkeit. Ein solches Glück ist, so scheint es mir, mehr der Bewunderung als des Neids werth. Wollen Sie dennoch deßen Quelle kennen lernen, so nahn Sie mit mir diesem mit Mohn bestreuten Ufer und verfolgen Sie mit Ihren Blicken den Lauf der träg hinschleichenden Lethe. Langsam führt dieser Fluß in seinen Fluten die Vergeßenheit aller Ereigniße des Erdenlebens mit sich fort. Dort ist es wo die tugendhaften Sterblichen, indem sie durch dieß Elfenbeinthor in Elysium eintreten, in langen Zügen das Vergeßen aller Leiden und Freuden einschlürfen die hienieden ihr kurzes Dasein ausfüllten. Die Unglücklichen! Sie, die zu diesem leidigen Mittel ihre Zuflucht nahmen, haben also gewiß nie geliebt!

Wer Zärtlichkeit gekannt, wen süße Liebe hier
umschlang mit zaubrischen Gewalten,
wie sollte der nicht für und für
an sie gedenken, und von ihr
sich immerdar gern unterhalten?
Weit sichrer als durch Lethe's Trank verliert
sich das Gedächtnis ieder Lebensmühe
im Traume der uns in der Liebe frühe
genoßne Zeit zurück durch die Erinnrung führt.

Und darum folgen Sie meinem Rath: wir, schöne Freundin, wollen diesem unglückerzeugendem Waßer ausweichen, uns durch das Elfenbeinthor retten und so geschwind als möglich und noch vor der Zeit auf die Erde zurückkehren ehe die Nacht dort uns überrascht. Hier breitet sie niemals ihre Schleier aus und auch dieß gehört zu meinen Anklagepunkten gegen diesen Seligkeitsort.

Elysium! du Zufluchtsort des Weisen,
der, sieghaft über Tod und Zeit,
nach manchen Seesturms Kampf, nach mühevollen Reisen,
sich ungestörter Ruh im sichern Hafen freut!
Bei dir ist keine Nacht; des Tages Schimmer sengen
hier immerdar; ach welche Stunden weiht

sich denn die Liebe hier? — In diesen Buchengängen
in dieser Lauben Dunkelheit,
erörtern, untersuchen, prüfen
die Helden und die Weisen hier vereint
der Wahrheit Grund, der Weisheit Tiefen,
sie sondern das was ist von dem was uns nur scheint.
In Untersuchungen ohn' Ende
ziehn sie die ernsten Gegenstände:
vom ächten Glück, vom höchsten Gut — doch spricht
von Liebe Keiner? ach! empfände
man den für Zärtlichkeit hier nicht?
Ist man für Liebe hier nicht mehr empfänglich?
Elysium! du Reich voll Harmonie'n!
dein Glück ist ewig, unvergänglich,
und Menschenglück ein Traum, der, wenn die Nächte fliehn,
entschlüpft; drum ist dein Glück dem unsern vorzuziehn.
Doch um schon ietzt nach deinem Glück zu eilen
bin ich zu irrdisch noch und möchte drum, mit Gunst
Freund Hains und meines Arzts, auch als Adept der Kunst
die Hufeland uns lehrt, auf niedern Erdentheilen
gern noch etwan ein funfzig Jahr verweilen!

Anmerkung.

— auch als Adept der Kunst
die Hufeland uns lehrt.

Keinem Leser wird die allgemeingeschätzte Schrift des Hrn. Geheimenrath Hufeland: **die Kunst das menschliche Leben zu verlängern,** unbekannt seyn.

Anm. d. U.

Epilog.

Als ich, gelagert an der Seine blutgem Strand,
hier diese Bilder aus der Mythe Zeiten,
in leichten Zügen nur vermochte anzudeuten,
da wollte oft der Pinsel mir entgleiten,
da zitterte oft bebend meine Hand!

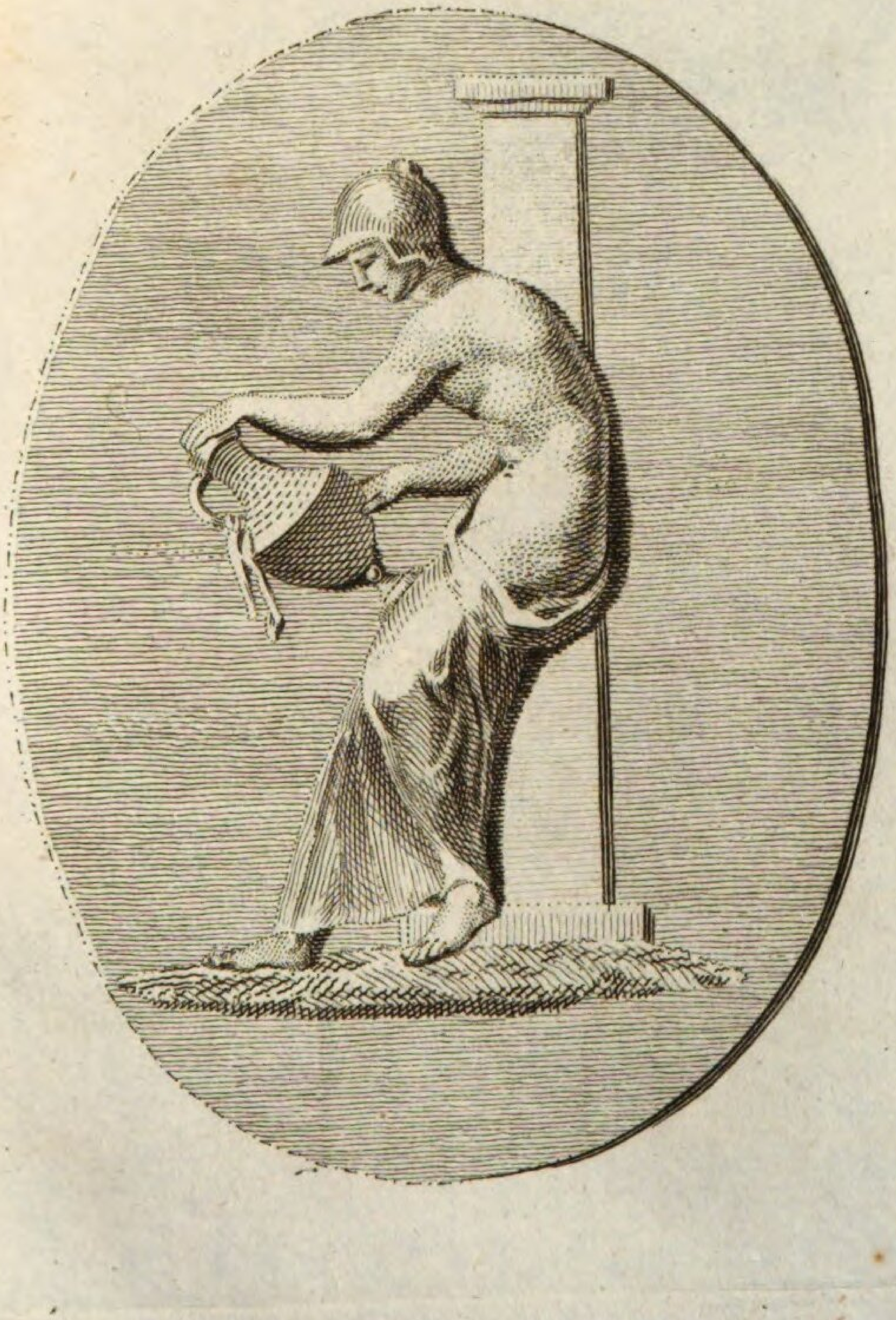
Mit meinen Freunden wähnt ich abzusterben!
das Schicksal gab dich, armes Vaterland,
der frechen Rotte Preis, zu Mord, Verheerung, Brand
verblaßend schien der Tag, der unter Gräueln schwand,
bei'm Anblick dieser Mörder zu entfärben;
der Blutdampf röthete der Atmosfäre Rand!
Gebeugt von Schmerz, schlich ich auf angsterschwerten
unsichern Pfaden hin; mein Blick sank scheu herab
in ienes finstre Kerkergrab,

das Liebe, Tugenden, Genie, Talent' umgab,
wo langsam sie den Kelch des Lebens leerten;
und mitempfindend schien es mir Gewinn
mit ihnen sterben und des Lebens Quaal ver-
geßen!
da legt ich an dem Fuß von ihren Grabcypreßen
ergebungsvoll die Lyra hin!

Allein, als ich vernahm: daß in den Fin-
sternißen
des Kerkers, mich die Schönheit las,
manch leidend Herz durch mich des Grams ver-
gas;
da rief ich aus, vom Taumel hingerißen:
„Vertrockneten bei meinem Sang
„Ihr Lieben! eure herben Zähren,
„konnt ich euch Linderung gewähren,
„konnt ich auch nur minutenlang
„durch Lächeln euern Gram vertreiben —
„dann will ich immer für euch schreiben!

„Ihr guten Götter, o beschwingt
„selbst meinen Flug! gebt mir für Leidende Ge-
„sänge:
„lehrt mich die Sprache, die, durch wahre Ue-
„bergänge,
„vom Herzen kommt, zu Herzen dringt!“

So, Theure, ist dieß Buch im Sturm bewahrt geblieben,
dieß Buch, schwach ausgeführt, doch manchem Guten lieb!
für Liebe, Tugend, Grazien hab ich geschrieben
als ich für Emilieen schrieb!



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Demoustier, Charles Albert,

Griechische und römische Mythen in sechs Theilen ; mit Kupfern

Bd.: 5

Dresden (1804)

Ant. 269 m-5/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10254499-0